

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Inserate werden nach aufsteigendem Tarife berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalverbreitung des „Neuen Pester Journal“, S. N. Weiss, Stadt, Nibelungen-Gasse Nr. 1.

Die offene Wunde.

Pest, 11. Dezember.

Der sogenannte kroatische Ausgleich soll nun mit höchstem auf die politische Tagesordnung gesetzt werden. Bekanntlich war es der vorige Ministerpräsident, Graf Vonyahy, der die wichtige Frage der Revision des 1868er Ausgleichsgesetzes in Fluss brachte. Als Vonyahy die Regierung antrat, hatten die kroatischen Nationalen eben die früher beobachtete Politik des öffentlichen Schmollens und geheimen Wählens aufgegeben und traten nun mit offenem Bistur und mit thätlichem Widerstande drohend auf den Kampfplatz. Das Septembermanifest war erschienen, welches mit seinen kacken Forderungen und nahezu vermessenen Nebensarten an die schlimmsten Tage Ungarns gemahnte. Den revoltirenden Sezessionisten setzte der Chef der ungarischen Regierung die ihm zustehende gesetzliche Gewalt entgegen. Der kroatische Landtag, von dessen Mitgliedern nahezu drei Viertel zu den Septembriern gehörten, wurde aufgelöst und die nach den Bezirken und Kommunen getragene Agitation mit bewehrter Faust unterdrückt.

Alein es konnte nicht die Absicht Vonyahy's sein, einen Theil des Staates unter absolutistischem Bann zu halten. In der That bot er, während die eine Hand die administrative Geißel kräftig schwang, mit der anderen Hand den Delzweig politischer Versöhnlichkeit dar. Man kennt die verschiedenen Phasen der von Seite Vonyahy's mit den kroatischen Nationalen angeknüpften und mit ebenso großer Ausdauer als Gewandtheit fortgeführten Unterhandlungen. Es ist auch bekannt, daß es dem Ministerpräsidenten gelang, einen vorläufigen Ausgleich zuzugehen und die Kroaten in den ungarischen Reichstag zu bringen, wo dieselben sich ganz so wie vordem die rein unionistische Delegation vollständig der Deakpartei angeschlossen.

Auch die Wahl einer Regnikolardeputation wurde durchgeführt, in welcher auch die Unionisten vertreten sind. Nach langem Zaudern wurden die

Nationalen vermocht, ihre Revisionsforderungen zu präzisiren. Das Elaborat der kroatischen Regnikolardeputation erblickte das Tageslicht, demselben hatten auch die unionistischen Mitglieder ihre Zustimmung erteilt. Die Forderungen der kroatischen Regnikolardeputirten stellten sich so ungeheuerlich dar, daß die öffentliche Meinung Ungarns, die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteistellung sie einmüthig als mit dem Bestande des Stephansreiches unvereinbar erklärte. Das Elaborat machte eine so verblüffende Wirkung und brachte selbst die kühnsten Politiker dermaßen außer Fassung, daß die ganze Verhandlung in's Stocken gerieth. Erst nach einer mehrtägigen Pause berief Graf Vonyahy die ungarischen Mitglieder der Ausgleichskommission zu sich, so auch einen Vertrauensmann der Kroaten.

Was in dieser Privatkonferenz besprochen und allenfalls beschlossen wurde, ist amtlich nicht bekannt worden, die Regnikolardeputation hat seither keine meritorische Verhandlung gepflogen.

Graf Vonyahy hatte keine Gelegenheit mehr, die von ihm mit so viel Glück eingeleitete Sache aus der Verwickelung, in welche sie ohne seine Schuld gerathen war, wieder herauszuziehen. Er hat aufgehört, Ministerpräsident zu sein. Eines Fehlversuchs zeugt man ihn bezüglich der Führung der kroatischen Ausgleichsverhandlungen. Er habe die Unionisten zu wenig berücksichtigt, sie gleichsam selbst zu Nullen herabgedrückt, die froh sein mußten, sich den Nationalen anschließen zu dürfen.

Dieser Vorwurf ist begründet. Der unionistische Theil der kroatischen Deputation hat nicht den Muth gehabt, ein Separatvotum einzubringen.

Und doch ist — wenn man ernstlich will — im Ugramer Landtag eine unionistische Majorität, wenn auch nur für wenige Tage, zusammenzubringen; es hat keinen Sinn, sich mit gebundenen Händen der Opposition zu überliefern, wenn die eigenen Getrauen die Mehrheit haben können. „Gefälligkeit“ ist in Politik ein durchaus unverlässlicher Faktor, Graf Vonyahy hat mit seinen „zarten Freundlich-

keiten“ nichts ausgerichtet und die erprobten Freunde schier Ungarn entfremdet.

Herr v. Szlavy übernimmt da kein leichtes Stück Arbeit und wird sattam Gelegenheit finden, bei dem Lösungsversuche der kroatischen Frage seine staatsmännische Gewandtheit, seine „glückliche Hand“ zu erproben. Daß er sich beeilt, die Angelegenheit an die Tagesordnung zu bringen, zeugt jedenfalls von einer gewissenhaften Auffassung der Lage. Nächste der Finanzmisere und vielleicht noch mehr als diese, ist die kroatische Frage eine offene Wunde am Staatskörper, die je eher gereinigt, geheilt werden muß, je eher sie nicht zu einem fressenden Krebschaden anwachsen.

Wir haben im Obigen den Sachverhalt anschaulich und umfassend dargelegt, das visum repertum läßt an Deutlichkeit kaum Etwas zu wünschen übrig; es wird sich zeigen, ob und wie der neue Ordinarius sein Amt versteht.

Pest, 11. Dezember.

Das Kolonistengesetz wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erledigt. „Pesti Naplo“ liefert nachträglich folgende statistische Daten zu dem Gegenstande des Gesetzes: Kolonistengemeinden, deren Verträge in den jüngst verflorenen Jahren zu Ende gingen, gibt es 22 auf einem Gebiete von 18,637 Katastralkoch mit einer Bevölkerung von 19,021 Seelen. 27 Gemeinden sind vorhanden, deren Verträge erst in den künftigen Jahren, längstens im Jahre 1883 ablaufen; diese zählen auf einem Gebiete von 49,206 Koch 32,651 Seelen. Alle diese Gemeinden haben zum größten Theile im Laufe des Jahrhunderts, besonders in den 20er und 30er Jahren sich angesiedelt. Zum größeren Theile befinden sie sich in den Komitaten Torontal, Arad, Csana, Csongrad, Bekés und Bepprim. Ihre Rechtsverhältnisse sind von denen der Urbarrallisten verschieden. Sie wurden in die Urbarrallisten nicht aufgenommen, Kriegs- und Haussteuer wurde ihnen nicht aufgelegt, ihre Bzüge wurden zumeist durch mündliches Uebereinkommen auf Jahrzehnte festgestellt. Indessen gibt es

unsehlbare Tribunal des Landes, über welches nur mildernd und sänftigend, wie Gott über des Papstes Unsehlbarkeit, des Königs Gnade schwebt, nach wie vor Eisen schmieden ließ an die Gliedmaßen der Verurtheilten und Blutgelder auszubehalten befahl den Hinterbliebenen der im Hinterhalte oder in blutiger Kauferei Gefallenen.

Vergebens erhoben die Reporter in den ihrer gerichtlichen Obfarge empfohlenen Organen gegen diese Gesezungehung seitens einer so hochgelehrten Körperschaft leise und laute Beschwerden. „Durch Ketten verschärfte Kerkerhaft und Blutgeld“, hieß es noch immer in den oberstgerichtlichen Erkenntnissen, und das wahrte so an die 17 Tage lang, bis Herr v. Wittö auf seiner Wintervilleggiatur das Schreckliche vernommen und sein eigenes Gesezemplar Ihren Hochgeborenen den ehemaligen Septembriern zugesandt hatte. So das Gesezemplar anlangte, das neue Gesez also als verkündet betrachtet, und der erste halspeinliche Prozeß verhandelt war — welcher eifige Hohn lag da in dem Blicke, den der Senatspräsident den Reportern zuwarf, als er mit feierlicher Stimme verkündigte: „Der Oberste Gerichtshof habe nachdem der vorliegende Fall einer reiflichen Ueberlegung unterworfen worden, im Sinne der bestehenden Geseze von der Kettenstrafe und dem Blutgelde abgesehen, im Uebrigen aber u. s. w.“ In diesem Blicke gelangte das ganze Ausmaß von Verachtung zum berebten Ausdruck, welches ein Senatspräsident des Obersten Gerichtshofes solch elendlichen Zeitungschreibern gegenüber an den Tag zu legen für seine gesetzliche Pflicht und Schuldigkeit hält.

Ein Tisch für die Reporter.

(Original-Fenilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Pest, 11. Dezember.

„Die Reporter haben beim Obersten Gerichtshof einen Tisch bekommen“ Freudestrahlend und mit lachenden Augen stürzte heute unser Gerichtsreporter in unser Bureau und immer und immer wieder sprudelten die inhaltsreichen Worte über seine bebenden Lippen: „Wir haben beim Obersten Gerichtshof einen Tisch bekommen!“

Wer von den Lesern — an ein Publikum von Leserinnen denke ich gar nicht, wenn von einem Tische und Reportern die Rede ist — wer von den Lesern hat Phantasie genug, um sich das Hochgefühl begreiflich machen zu können, das eines Pester Reporters Brust beschleicht, da er das Glück hat, eine solche Nachricht zur erfreulichen Kenntniß zu nehmen? Wer von den Lesern frage ich, verfügt über eine Einbildungskraft, die lebhaft genug wäre, um ihm die Größe des Opfers zu verfühnen, die der Oberste Gerichtshof dem Geiste moderner Institutionen gebracht, indem er unserem Reporter, der bei dem oft tieferschütternden Charakter der Gerichtshofen seiner leichterregbaren Sanguinität verlustig ging, in eine Aufregung versetzte, die in den silberweißen hinausgeschossenen Worten ihren Ausdruck fand: „Wir haben beim Obersten Gerichtshof einen Tisch bekommen.“

Wer von den Lesern, frage ich noch einmal, ist dies im Stande? Und ich gebe mir selbst zur Antwort: Keiner, keiner, keiner.

Wissen Sie, was der Oberste Gerichtshof ist? Nun ja, wenn Sie Advokat sind, oder mit den Gerichten viel verkehrt haben, so werden Sie mir wohl erwidern: Der Oberste Gerichtshof ist ganz einfach ein Gericht dritter Instanz. Ich sage Ihnen aber, Sie sind im Irrthum, der Oberste Gerichtshof ist weit mehr, er ist der Papst der Altkatholiken, der Juden, der Protestanten aller Konfessionen, der Griechen ob unirt oder nicht unirt, der Sabbathianer, mit einem Worte er ist der Papst des Landes, er ist unsehlbar und des Verbrechens der Verleumdung, ja sogar bis vor Kurzem des Verbrechens des Hochverraths machte sich Derjenige schuldig, der an dieser Unsehlbarkeit laut zu zweifeln oder gar zu rütteln wagte.

Der Oberste Gerichtshof hat sich auch nur einmal geirrt, nur einmal geirrt und auch damals nur aus strenger Pflichterfüllung in gewissenhafter Beobachtung der durch das Gesez und durch die Gewohnheit geheiligten Normen. Es war nämlich in den letzten Tagen des vorigen Jahres, als die Legislative in einer angeführten der nahenden Feiertage wohl erklärlichen weichen Gemüthsregung abschaffte für ewige Zeiten die Kettenstrafe und die Zahlungspflicht des Blutgeldes (Homagiums), das der Mörder oder Todtschläger der Familie des Ermordeten oder Todtschlägeren entrichten mußte.

Den Obersten Gerichtshof bindet aber nur ein Gesez, von dem er ein Exemplar erhalten. Und daran hatte der ehemalige Justizminister, Herr v. Wittö, der überhaupt mit Kriminalsenaten nicht gern zu thun hatte, wie an den Tod vergessen. So kam es, daß das oberste,

Diesu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Fenilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal“

Honody et Schnitzer.

nur wenige Gemeinden, die keine schriftlichen Verträge haben und kaum ein Fünftel derselben hat die abgelaufenen Verträge nicht erneuert. Die größere Hälfte der Verträge basiert auf Pachtverhältnissen. Es scheint — bemerkt „Napló“ zum Schluss — daß im Abgeordnetenhaus diese Details nicht genügend bekannt seien, sonst würde man die Sache endlich in einer Weise gelöst haben, daß auch das Oberhaus damit zufrieden wäre. — Wir haben zu dem Vorstehenden nur zu bemerken, daß „N.“ die Szekler-Kolonien nicht mitgezählt zu haben scheint, die wohl nur wenige Gemeinden, aber zahlreiche Weiler bilden und ausgedehnte Strecken Berglandes aus öden Wäldern zu nutzbaren Wirtschaften umgestaltet haben.

* In Wien ist ein Paarschub vollzogen worden. Das Herrenhaus soll 11 neue Mitglieder erhalten, deren Ernennung heute morgen veröffentlicht werden dürfte. Die neuen Paars gehören durchaus zur Verfassungspartei und dürfte ihre Ernennung mit der Wahlreform zusammenhängen, für welche man wohl die erforderliche Zweidrittel-Majorität sichern will. Ein Oberhaus mit einer liberalen Zweidrittel-Majorität dürfte auf dem Kontinente ein Unikum sein.

Was die Altkonservativen möchten.

Pest, 11. Dezember.

Einer von der hohen Gild: offenbart im Wiener „Vaterland“ die An- und Absichten der altkonservativen Partei anlässlich des jüngster Tage vollzogenen Kabinetswechsels. Wir entnehmen dem merkwürdigen Aufsatz folgende „sprechende“ Stellen:

„Ich sage es frei vor Gott und aller Welt, daß solche Männer, wie sie das Land benötigt, nur in dem klassischen Theil Ungarns zu finden sind. Ich will nämlich von der konservativen Repräsentanz des Landes sprechen, die — vermöge der Tradition — von all dem ultramontanen und konföderativen Alltagsgeschwätz gleich entfernt, am besten geeignet ist, in dieser großen und wichtigen Zeit, in der wir leben, die Aufgaben zu lösen, über Fragen von großer Tragweite zu entscheiden, um keine so verstimelten Resultate an den Tag zu bringen, wie dies das abgetretene Ministerium Lönyay zur Schau trägt. Und wer dürfte es wagen, die Konservativen Ungarns der Jaghaftigkeit und des Mangels an Verständnis der Freiheit anzuklagen? Sind etwa die Deakisten liberaler als die Konservativen Ungarns? Nun und nimmermehr. Was ist der Scheinliberalismus und das Getümmel der leeren Schreier gegen die mächtig potente Stimme der Konservativen Ungarns, wenn es sich wirklich um die geheiligten Rechte des Vaterlandes handelt? Wer anders als die Konservativen waren es, die mit staatsmännischer Mäßigkeit die Reaktion in die Schranken setzten, als sie es gewagt hatte, Ungarn gewaltthätig germanisieren zu wollen? Damals gab es weder ein Ministerium, noch eine sogenannte Deakpartei, sondern die echt konservative Partei des Landes mit dem tapfersten Kriegervolke Ungarns waren es, welche die pragmatische Sanktion Ungarns aufrecht zu erhalten wußten.

Nie und nimmer würde ein konservatives Ministerium die Veranlassung zu einem so verderblichen Streite gegeben haben, wie er am 18. November zwischen den Deakisten und der Opposition im ungarischen Reichssaale stattfand. Und nie werden die Verteidigungen des Ministerpräsidenten den Verdacht inkräftigen, den die Opposition so schonungslos gegen ihn gelehndert.

Ich habe da eine Phrase fallen lassen von „reife Ueberlegung.“ Es ist dies eigentlich keine Phrase, sondern nur eine stehende Formel in jedem Erkenntniß des Obersten Gerichtshofes, eine Formel, die eben in Anbetracht der oft kurzen Zeit, die das so oft bemeldete hohe Tribunal zur reiflichen Ueberlegung braucht, unwillkürlich ein Lächeln auf die unterschiedlich erhobenen Lippen, nicht des Präsidenten, denn der hat noch nie gelächelt, sondern der Septemviri lockt. Bei den Gerichten niederer Kategorie ist es nämlich Usus, daß der Gerichtshof sich behufs Urtheilsfällung zurückzieht; nicht so beim Obersten Gerichtshof, dessen 7 Mitglieder wenigstens an die 500 Jahre zählen, was allein ihnen schon das Recht verleiht, nach Schluß einer jeweiligen Verhandlung das Publikum, welches meistens aus Reportern besteht, durch das Signal eines in Schwung gebrachten Glöckchens hinauszuschicken und wieder hereinzurufen, worauf dann das Urtheil publiziert wird. Oft vergeht zwischen dem einen und dem anderen Glöckenton keine ganze Minute, was aber natürlich nicht im Geringsten verhindern könnte, daß die gewisse „reife Ueberlegung“ stattgefunden. Selbstverständlich bedürfen so erfahrene und gelehrte Männer zur reiflichen Ueberlegung weniger Zeit, als andere Menschenkinder, welche die Eigenschaft der Unfehlbarkeit für sich ganz und gar nicht in Anspruch nehmen dürfen.

Und dieses Tribunal hat den Reporteru einen Tisch, einen leibhaftigen Tisch, außerhalb der Schranken selbstverständlich, zur Verfügung gestellt. Ich konnt' es nicht fassen, nicht glauben, ich stieg selbst die zwei Treppen im Trattner-Károly'schen Hause hinan, in wel-

Sagen wir's, da es wahr ist, daß sich der greife Führer der Deakpartei, der an diesem Tage, am 18. November, ein Unwohlsein vorstülzte und das Zimmer hüten mußte, sagen wir's, daß sich Franz Deak überlebte.

Fern von jeder zweideutigen Selbstsucht, aus rein patriotischen Gründen sprechen wir die innigste Ueberzeugung aus, daß ein konservatives Ministerium in Ungarn nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Eine monarchische Repräsentanz in Paris, die bevorsteht, bringt gewiß auch ein konservatives Ministerium in Pest ins Leben.

Einstweilen wollen wir hoffen, daß jene Männer, welche nun die Schaubühne Ungarns betreten, nicht etwa dasselbe Stück des abgetretenen Meisters, sondern ein neues, allgemein beliebtes Volksstück zur Aufführung bringen werden. Wie immer, unsere Armees ist kampfbereit: „une épée tient l'autre dans le faurreun.“ (Ein Degen hält den anderen in der Scheide.)

Für den Augenblick haben wir Frieden. Bald wird eine große Fusion nicht nur der Menschen, sondern auch der Thaten und Gedanken der sogenannten Deakisten mit der konservativen Nationalpartei zu Stande kommen, um der geistreichen und nicht minder patriotischen Opposition Rede und Antwort zu stehen. Nur eine starke Nationalpartei an der Spitze eines soliden konservativen Ministeriums wird auch der Nationalbank jenseits der Leitha die genügende Garantie bieten, offener und vertrauensvoller Ungarn gegenüber aufzutreten, als dies bis jetzt, zum großen Nachtheile Ungarns, geschehen ist.

Gott sieht bekanntlich mehr auf das Herz, als auf die Orthographie. In der Epistel unseres Altkonservativen wetteifern die stilistischen Böcke mit den politischen Ungereimtheiten. Der Artikelschreiber nennt die altkonservative Partei den klassischen Theil Ungarns. Nun, er selbst ist auch nicht aus der Art geschlagen, sein Aufsatz ist wahrhaft — klassisch. Uebrigens sind wir neugierig, was die „Deakisten“ Sennyey, Apponyi, Károlyi, Péchy, Szapáry, Karácsonyi und die übrigen ehrfamen Frequenten des Grafenviertels im ungarischen Abgeordnetenhaus zu der Epistel ihres vaterländischen Konfraters sagen werden.

Aus dem Reichstage.

Pest, 11. Dezember.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Wittó um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Nach Erledigung der Formalien, meldet der Präsident, daß Graf Melchior Lönyay, als Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, die Mitglieder des Reichstages zu der am 15. d. stattfindenden feierlichen Jahresitzung der Akademie eingeladen hat.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Verhandlung über das Kolonisten-Gesetz fortgesetzt.

Paragraph 14 enthält die Bestimmung: „Wenn der Kolonist in diesen zwei Jahren keine Prozeßklage eingereicht, so erlischt das Ablösungs-, resp. Kaufrecht und der Kolonist kann nur eine Vergütung der Bau- oder sonstiger Investitionskosten, der Grundeigentümer wegen Ermittlung des Kolonisten die Klage einreichen.“

Koloman Tisza reichte hier ein Amendement ein, nach welchem der Kolonist, selbst wenn er den zweijährigen Termin für Einleitung des Prozesses zur Ablösung des Intravillans oder Extravillans verläumt haben sollte, noch ein Jahr lang berechtigt bleiben soll, den Prozeß wegen Vergütung seiner Bau- und Investitionskosten gegen den Grundeigentümer einzuleiten; falls auch dieser Termin verläumt würde, soll das Gericht verpflichtet sein, ex offio den Prozeß einzuleiten.

Berichterstatter Sötös erklärte, das Amendement weiche vom Gesetzentwurfe nicht weit ab, übrigen-

chem zeitweilig der Kriminalsenat untergebracht ist; stolz schritt ich an dem Saaldienere vorüber, der mich mit einer vielverheißenden Protektormiene anlächelte, und da stand ich angesichts des hohen Tribunals und des Reportertisches. Es war, wie gesagt, ein leibhaftiger Tisch, er stand auf wohlgepflanzten vier Beinen, die sich sogar von Luxus eines Ausschweifens nach vorne erlaubten, war gelb lackirt, ebenso breit als lang und umgeben von vier Stühlen und — o, diese zärtliche Vorsorge lohnt Euch das Waschweib auch — und von vier Spucknapfen.

Der Gerichtshof hatte mich bemerkt, den längst nicht mehr gesehenen Jahnenflüchtigen. Herr von Ostrovsky, der unter den alten Herren das junge elegante Element vertritt, weil sein Bart noch nicht ganz grau, dafür aber sehr sorgfältig gepflegt, und weil seine Pantalons zumeist in der That Pantalons und keine Stiefelhosen sind, — Herr von Ostrovsky machte bei meinem Anblicke eine leise Bemerkung zu seinem Nachbar, eine Bemerkung, die gewiß geistreich gewesen und ihren Weg zum Präsidenten, Herrn von Bonis gemacht haben mußte, denn dieser — lächelte. Hören Sie, geliebter Leser? Herr von Bonis lächelte!

Herr von Bonis, die altspanische Grandezza im ungarischen Schnütrock, in Stiefel und Sporen, er hatte gelächelt, vergebend seiner amtlichen Würde, und dies, weil er gesehen, wie ein Reporter von ehedem, der gewohnt war, seine Notizen auf den Knien zu machen, auf die Nachricht, daß seine ehemaligen Kollegen und gegenwärtigen Epigonen einen Tisch, einen eigenen Tisch

werden die Gerichte nicht einmal wissen, wo solche Kolonistenverhältnisse vorhanden sind, die eine Prozeßeinleitung notwendig machen.

Emerich Hufár nahm das Amendement in Schutz, Minister Pauler aber gab demselben seine Zustimmung. — Paczola machte gegen die juristischen Ausdrücke im Amendement Einwendungen. Nachdem noch Sötös und Minister Pauler eine kurze Bemerkung gemacht, wurde der Beschluß ausgeprochen, daß das Haus das Amendement Tisza's prinzipiell annimmt, zur präzisen Formulierung aber an die Zentralkommission zurückweist.

Die Paragraphe 15-25 werden unverändert angenommen.

Der Letztere enthält unter a) folgende Bestimmung: Das gesammte zur Kolonie gehörige Intravillans- und Extravillansbesitzthum wird unter Ablösung der auf demselben lastenden jährlichen Leistungen, Eigentum des Kolonisten dort, wo die Kolonistengründe, auf ewige Zeiten, oder bis zum Aussterben der direkten Linie der Familie, oder des Mannesstammes in den Besitz der Kolonisten gekommen sind, oder der Quantität der jährlichen Leistungen keiner Veränderung unterliegen konnte;

Anton Vecze beantragt im Punkte a), die Worte: „oder bis zum Aussterben der direkten Linie der Familie, oder des Mannesstammes“ zu streichen, dafür aber nach den Worten „gekommen sind“ die Worte einzuschalten: „und die urkundlich nachweisen können.“

Justizminister Pauler bemerkte, die Regelung der Kolonistenverhältnisse bei den Szeklern sei seinerzeit auf Grund der Aeußerungen von Abgeordneten aus den Szekler Stühlen in der obigen Weise projektirt worden. Wenn nun begründete Einwendungen gegen diese Modalität gemacht werden können, möge §. 25 zur Umarbeitung an die Zentralkommission zurückgewiesen werden.

Johann Paczola spricht sich gegen das Amendement aus, weil man nicht den im Besitz befindlichen damit belasten könne, die Rechtlichkeit seines Besitzes urkundlich zu beweisen.

Adam Lázár ist mit dem Amendement Vecze's und dem Vorschlage des Justizministers einverstanden.

Anton Boér versucht, das Haus für Vecze's Antrag einzunehmen, zu welchem Zwecke er geschichtliche Daten anführte, aus welchem hervorgehen sollte, daß die mit der Verteidigung des Landes beschäftigten Szekler sich mit der Bebauung der jetzt in Rede stehenden Grundflächen nicht befassen konnten, sondern sie an Kolonisten überlassen mußten; es wäre nun unbillig, den Szeklern jene Bodenfläche zu entziehen.

Nach langwieriger Debatte wird beschloffen, den §. 25 an die Zentralsektion zurückzuweisen.

Die beiden letzten Paragraphe (26 und 27) werden unverändert angenommen, womit der Gesetzentwurf erledigt war.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der aus zwei Paragraphen bestehende Gesetzentwurf über die, in Folge der Provinzialisirung eines Theiles der Militärgrenze notwendig gewordene Erhöhung des ungarischen Rekrutenkontingentes von 329,216 auf 332,788 Mann. Als Berichterstatter fungirte August Puskás, der im Namen der Zentralkommission die Annahme des Gesetzentwurfes bejurwortete.

Zur Generaldebatte ergriff Niemand das Wort, bei der Spezialberatung aber wurde der Titel des Gesetzentwurfes noch durch die Namen der provinzialisirten Grenzregimenter erweitert und eine auf den ungarischen Stuhl bezügliche Aenderung des §. 1 vorgeschlagen.

Hierauf war der Gesetzentwurf erledigt und wird die dritte Lesung desselben morgen erfolgen.

Präsident Wittó meldete, daß während der Sitzung gegen die Wahl des im Bakfär Bezirk des Zalaer Komitates gewählten Abgeordneten Paul Király ein Kassationsgesuch eingelangt ist. — Wird an die 8. Verifikations-Gerichtskommission gewiesen.

Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Auch das Oberhaus hielt heute eine kurze Sitzung, welche vom Präsidenten Wajláth um 1 Uhr eröffnet wurde.

haben, herbeieilte, um sich mit eigenen Augen von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen.

Ich sehe im Geiste die „Sieben vom hohen Rache“ in vertraulicher Sitzung, ich kann nicht darauf schwören, ob sie trotz Amt und trotz Würde nicht gerauft haben, ob Herr von Bonis nicht seine „Braune“ von Meer-schaum mit dem kurzen Rohre hervorgezogen und sich in den Nimbus wohlküstender Wolken hüllte. Wie da Einer von den Gönnern der Jugend, etwa Herr von Szuvich, den Antrag stellte, den armen Reportern in Anbetracht des Umstandes, daß sie ihre Beinkleider durch das Notizen auf den Knien ruinirten, einen Tisch beizustellen, und wie dann Alle fragend und bewundernd auf den kühnen Antragsteller, fragend und zagend auf den zum Theil unsichtbaren Präsidenten blickten, der nach „reife Ueberlegung“ den einstimmigen Beschluß des Gerichtshofes pipis amotis (bei abgelegten Pfeifen), wie eine alte Juber-Curialverordnung besagt, verkündete. Ich sehe die edle Würde, mit welcher er die „Unterbreitung“ an das Justizministerium wegen Anschaffung eines Reportertisches unterschrieb und den resignirenden Ernst, mit welchem er den neuen Ankömmling von einem Tische betrachtete.

So haben denn die Reporter beim obersten Gerichtshof einen Tisch bekommen, und so ist die Macht der Presse wieder einmal und zwar auch da anerkannt worden, wo man nie geachtet das Ansehen der Person und der Sache. Und ein anderes Ansehen als das der Person und der Sache hat doch auch die Presse nicht — beim obersten Gerichtshof zum Mindesten hat sie's auch gewiß nicht.

Schriftführer Baron Desider Prónay verliest nun die kön. Reskripte über die Ernennung d. s. neuen Ministeriums.

Der Schriftführer des Unterhauses, Ivan Tomhor, überbrachte den vom Unterhause angenommenen Gesetzentwurf über die Organisation der Hauptstadt.

Auf der Tagesordnung steht noch der in der vorigen Sitzung eingereichte Antrag des Grafen Stephan Keglevics in Angelegenheit der Einbringung eines neuen Eisenbahngesetzentwurfes.

Minister Dóth erklärt, daß ein Eisenbahngesetzentwurf bereits im Kommunikationsministerium ausgearbeitet wurde und schließt sich dem Antrage Graf Keglevics an.

Der Antrag wird daher auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Vom Tage.

Pest, 11. Dezember.

Das Programm des Justizministers ist nach „Jagt. Közl.“ folgendes: Minister Pauler beabsichtigt nächstens die über die öffentlichen Notare und über die Advokatenordnung lautenden Gesetzesentwürfe dem Hause zu unterbreiten.

Im Klub der Linken wurden gestern Abends die Vorlagen über die Indemnität wie über das Anlehen einer langen, sehr ruhigen Erörterung unterzogen.

Aus Neuzug wird telegraphisch gemeldet: Der wegen Majestätsbeleidigung bisher in Karlowitz inhaftirte Militärischer Rabowanitsch wurde nach Peterwardein transportirt.

Aus der Sphäre der Modifikation kann „M. B.“ folgende erfreuliche Nachrichten melden: Der Strafgesetzentwurf ist unter Revision und man darf hoffen, daß Justizminister Pauler, der auf dem Felde des Strafrechts eine europäische Kapazität, der Nation und der Legislative darin ein Werk darbieten wird.

Der gemeinsame Kriegsminister bereift, wie „Pesti Napló“ mittheilt, das Vitorale, um sich für die Reformen, welche in der Kriegsmarine eingeführt werden sollen, nähere Anhaltspunkte zu verschaffen.

Auswärtiges.

Pest, 11. Dezember.

Wir begegnen in einem Prager Blatte der nachfolgenden, nicht uninteressanten offiziellen Mittheilung aus Wien: „Der Entschluß des Berliner Kabinetts, sich jeder wie immer gearteten Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu enthalten, hat hier die ungetheilteste Billigung erfahren.“

In Preußen hat nun endlich die Kreisordnung den parlamentarischen Weg bis zur königlichen Sanction glücklich zurückgelegt.

gungen der Fudal-Konservativen, durch Heranziehung aller ihrer Kräfte das verhasste Gesetz noch bei der Schlußabstimmung zum Falle zu bringen, sind, wie vorauszusehen war, erfolglos geblieben.

Gegen die Ultramontanen tritt die preussische Regierung wieder mit großer Energie auf. Aus Posen kommt folgendes Telegramm: „Wegen Abhaltung eines besonderen (vom Erzbischof angeordneten) Gottesdienstes, worin die katholische Kirche der Provinz Posen unter den Schutz des allerhöchsten Herrschers Jesu gestellt wird, sind in der Stadt und in der ganzen Provinz Posen die Schließung der der Regierung gehörigen katholischen Kirchen statt. Auch erfolgte wegen Verlesung des jüngsten Hirtenbriefes des Erzbischofs Ledochowski die Vernehmung mehrerer Geistlichen und Lehrer.“

In der Nationalversammlung zu Versailles erfolgte vorgestern wieder eine fromme Demonstration. Anlässlich der Berathung über das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts griffen mehrere Redner, darunter Bischof Dupanloup, die Regierung wegen der Ernennung eines Schulinspektors an, den man beschuldigt, sich zum Atheismus zu bekennen.

Aus Paris eingetroffenen Berichten zufolge soll eine vollständige Versöhnung zu Stande gekommen sein zwischen dem Präsidenten der Republik und der Majorität der Kommission sowohl wie auch der Majorität der Nationalversammlung.

Aus Rom wird ein Scheitern des Gesetzentwurfes über die religiösen Körperschaften in fast bestimmter Aussicht gestellt. Man erwartet nämlich, daß die Kommission die Vorlage verwerfen werde.

Lokal - Anzeiger.

Entrepots und Docks in Pest.

Pest, 11. Dezember.

In Folge des Umstandes, daß sich die thatsächliche Erledigung der so hochwichtigen Frage über die Errichtung der Waarendocks und Entrepots in Pest auf eine ganz unerklärliche Weise in die Länge zieht, hatte die Generalversammlung der Stadtrepräsentanz in ihrer jüngsten Sitzung (am vorigen Mittwoch) beschlossen, die Sache in einer erneuerten Petition beim Abgeordnetenhaus und in einer Repräsentation an den Kommunikationsminister zu urgiren.

„Geehrtes Abgeordnetenhaus! Unterm 7. Februar l. J. haben wir in einer ehrerbietigen Petition dem geehrten Abgeordnetenhaus die Bitte vorgelegt, daß es demselben belieben möge, die Frage der Waarendocks und Entrepots mit Rücksicht auf das Aufblühen unserer Stadt und die Sicherstellung ihrer Zukunft je früher zu lösen.“

Wir haben erwähnt, daß sich der Handel und Verkehr unserer Stadt nur dadurch sichern und erhalten läßt, wenn alle jene Institutionen geschaffen werden, welche zu diesem Zwecke notwendig sind und zu welchen in erster Reihe die Entrepots und Docks zählen; wir erwähnten, daß Wien in Bezug auf den Produktenhandel nur dadurch überflügelt werden konnte, weil diese Stadt es unterließ, die nöthigen Institutionen zu schaffen, um den Produktenhandel an sich zu ziehen; schließlich haben wir hervorgehoben, daß Wien derzeit alle Kraftanstrengungen macht, um das Versäumte nachzuholen, indem es die Vermeidung der Donauregulierung und der damit im Zusammenhange stehenden großartigen Arbeiten anstrebt und so vorbereitet in der Lage ist, unsern Produktenhandel gegenüber eine si-gereiche Stellung einzunehmen.

Alle diese Umstände und Motive sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch drückender, schwerwiegender geworden; die Noth wurde drohender, als vor einem Jahre. Wien ist mit seinen großartigen Donauregulirungsarbeiten schon so weit vorgeschritten, daß die daraus resultirenden Vortheile nur durch die angestrengteste Thätigkeit unsererseits paralytisch werden können.

Dies ist unvermeidlich nicht bloß vom Gesichtspunkte der lokalen, sondern auch der Landesinteressen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hebung oder der Verfall des Handels und Verkehrs in der Hauptstadt von entscheidendem Einflusse auf den Handel und Verkehr des ganzen Landes ist und eine im Verfall befindliche Hauptstadt weist jederzeit auf den Verfall des ganzen Landes hin.

Wir bitten deshalb das geehrte Abgeordnetenhaus, die in unserer früheren und in dieser Petition geltend gemachten wichtigen Motive der Beachtung zu würdigen und zum Schutze der Handelsinteressen des ganzen Landes wegen des Zustandekommens der Waarendocks und Entrepots die nöthigen Verfügungen ohne Verzug treffen zu wollen.“

Gleichzeitig wurde, wie gesagt, eine in demselben Sinne gehaltene Repräsentation der Stadt an den Minister für Kommunikationen und öffentliche Bauten gerichtet.

Aus der Pester Stadtrepräsentanz.

11. Dezember.

Vizebürgermeister Rada theilte als Vorsitzender der Generalversammlung mit, daß Ministerpräsident Szlavy die Stadtrepräsentanz von den im Schoße des Ministeriums geschehenen Veränderungen benachrichtigte.

Auf die Tagesordnung übergehend, nimmt die Generalversammlung das durch den Magistrat gutgeheißene Elaborat der Gefällskommission über die Ausdehnung des Mauthgebietes und über die Ablösungssumme der Extravillan-Verkehrssteuer an. Behufs Hebung der Schwierigkeiten für den Ausbau der Straßenbahn durch die Zweihafen- und Sorkfärerstraße, welche in der Expropriation einiger Häuser in den engen Gassen bestehen, wird aus den Delegirten der Stadt, des Bauathes und der Straßenbahn eine gemischte Kommission ernannt werden, welche die Repartirung der Expropriationssumme zu besorgen hat.

Auf der Neupester Hafensinsel wird ein ständiger Wächterposten systemisirt. Der Archischreiber Karl Schmid erhält den erbetenen Personalszuschlag. Ferner werden gewährt die Pensionsgesuche der Witwen des Domestikalkasse-Kontrollors J. Rony und der städtischen Beamten L. Abel, M. Verenyi, J. Marikovsky und L. Mennert, sowie das Pensionsgesuch des K. Konrad.

Das ähnliche Gesuch der Witwe Lajossy wird behufs Eruirung mehrerer Umstände an die Kommission zurückgeleitet.

Johann Braunstein, Maschinist beim städtischen Wasserwerke erhält den verlangten Gehaltszuschlag. Dem Hausbesitzer Paul Bodhraczky gewährt man den erbetenen Nachlaß des Gemeindesteuerschlages bezüglich seines neu erbauten Hauses. Das Gesuch J. Bodnar's um Nachlaß der Ufertaxe wird gewährt.

Die Generalversammlung genehmigt den Verkauf eines städtischen Baugrundes an Eleonore Hanné. Markus Hangel, der Wächter der Redoute, bittet mit Rücksicht darauf, daß ihm der Redouten-Kiosk mehr Baukosten verursachte, als er anfangs geglaubt hatte, denn Pachtvertrag für den Kiosk um fernere 4 Jahre, d. h. von 1878 bis 1882 zu verlängern.

Eine längere Debatte verursachte der Antrag des Repräsentanten R. Barady, es möge der Ufertaxkapitan Karl Kiss, mit Rücksicht auf seine amtlichen Pflichten, vom Erscheinen in der Repräsentanz entbunden werden. Die fruchtlose und sich größtentheils in Persönlichkeiten bewegende Debatte endigte mit der Verwerfung des Barady'schen Antrages.

J. B. Weiß spricht in edlem Eifer für die Abschaffung des Straßenbettelts, was die Fachkommission und unsere Polizei für unmöglich halten. Die Aufklärungen des Herrn Hais über diesen Gegenstand waren so vermerkt, daß sich die Stadtrepräsentanz genöthigt sah, diese Frage einer besonderen Kommission zuzuweisen, in welche außer dem Oberstadthauptmann und dem Antragsteller Weiß auch die Repräsentanten Lafranko, Simon und Weber gewählt wurden.

Florentin Simon motivirt weitläufig seinen schriftlich eingebrachten Antrag über die strengere Kontrolle der Gaskonsumtion durch Verbesserung der Gasuhren. Auf Antrag Savas' wird der Antrag der betreffenden Fachkommission zugewiesen.

Der siebzehnte und letzte Gegenstand ist gleichfalls ein Antrag des unermülichen Simon über die Verkehrshindernisse auf den Leopoldstädter Trottoirs. Der Antrag wird, als bereits durch frühere Beschlüsse gegenstandslos, nicht in Berücksichtigung gezogen.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 11. Dezember.

Der Herr Oberbürgermeister Gysinghoff hat sich heute Nachmittags mit dem Schnellzug nach Wien begeben und wird Freitag zurückkehren.

Ein zurückgewiesenes Projekt. Joseph und Stephan Hegyi, der eine Maurer, der andere Zimmerpolier haben der Stadt einen Plan für den Bau einer Markthalle auf dem Rakoczyn-Platz (vormals Kälberplatz) vorgelegt. Die Halle soll 144 Quadratklaster umfassen, 17 Gewölbe und eine Wohnung für

den Verwalter enthalten. Dreißig Jahre soll die Halle ihnen gehören, dann fällt sie der Stadt zu. Die Baukommission verwirft das Projekt, weil der Rákóczy-Platz eine andere Bestimmung hat, und der ganze Plan sehr primitiver Natur ist.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 11. Dezember.

Hof- und Personalnachrichten. In Berliner Hofkreisen verlautet, daß der deutsche Kronprinz als Vertreter des Kaisers der Vermählung der Erzherzogin Gisela von Oesterreich mit dem Prinzen Leopold von Baiern anwohnen wird. Letzterer soll am Tage seiner Vermählung zum Oberst-Inhaber eines bayerischen Regiments und zum General extra statum ernannt werden. Die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht, die Brautausstattung der Erzherzogin Gisela werde in Paris angefertigt, wird heute dementirt; es sind fast durchwegs Wiener Firmen mit den bezüglichen Bestellungen betraut worden. — Graf Melchior Lönyay geht nicht nach Meran, wie „Naplo“ gestern meldete, sondern ist vorgestern Abends auf seine Besitzungen in's Szabolcsker Komitat gereist, von wo er Samstag wieder hier eintrifft. — Kultusminister Tréfort wird hinfort nicht mehr an den Sonntagen, sondern stets am Samstag Nachmittags von 2—4 Uhr Audienzen ertheilen. — Ministerialsekretär Dr. Groß ist vom Minister des Innern in das Zempliner Komitat, wo die Cholera-Epidemie größere Dimensionen angenommen hat, entsendet worden, um die Durchföhrung der nöthigen Heilmassregeln zu bewerkstelligen. — Emerich Szalay, gewesener Beamter des Abgeordnetenhauses und Honvédfizier in den Jahren 1848/49, ist gestern nach längerem Leiden in der Irrenanstalt im Leopoldsfelde gestorben. Die Leiche wurde heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem Ofner Friedhof bestattet.

Zur Thais-Affaire. Bekanntlich hat „P. N.“ den anonymen Brieffschreiber, der den Oberstadthauptmann Thais zu verdächtigen suchte, aufgefordert, sich in seiner Redaktion vorzustellen. Der Betreffende hatte dies aber nicht gethan. „P. N.“ sagt nun hierüber: „Wie aus dieser Handlungsweise hervorgeht, hat der Betreffende wohl den Muth, einen öffentlichen Beamten anonym zu verdächtigen, aber nicht, seine Aussagen vor dem Gerichte zu verantworten. Wir kennen nun sein sauberes Handwerk. Wir drücken hiemit dem Oberstadthauptmann Thais unser aufrichtiges Bedauern über diese Nichtswürdigkeit aus, und sind überzeugt, daß nicht nur wir, sondern auch das Publikum den anonymen Brieffschreiber seiner Handlungsweise wegen nur mit gerechter Indignation lohnen kann. Das Urtheil des Publikums kann dem Oberstadthauptmann gleichzeitig als glänzende Genugthuung dienen. Die Anklage hat sich als Lüge eines anonymen Brieffschreibers entpuppt. Die Preßklage wurde demnach, da ihr der Gegenstand fehlt, zurückgezogen.“

Journalistisches. Nächstens erscheint ein neues politisches Tageblatt, welches in konservativem Geiste gehalten sein wird. — Unter der verantwortlichen Redaktion von L. A. Bogel erscheint jeden Samstag die „Allg. ungar. Feuerwehr- und Turnzeitung“ mit einer Rubrik für Versicherungswesen. — Emerich Aldor, der Held der unter den Tisch gekulenen „Gyors posta“ annouciert das Erscheinen eines neuen Wochenblattes: „Arany trombita“. In dem Prospekt fordert er von den Lesern, daß „sie an ihn so glauben sollen, wie an die heilige Schrift, denn er sei aus dem Volke und rede daher die Wahrheit.“ „Ihr fordert viel, Herr Schmidt, so hießet Ihr doch in Wackeligen Zeiten!“

Anruf zur Wohlthätigkeit. Wohl manchem Menschenfreunde dürfte es angenehm sein, zu erfahren, daß auch in diesem Jahre am h. Christabend im städtischen Mädchenschulehaus „Elisabethinum“ ein Christbaum aufgestellt wird, um bei dieser passenden Gelegenheit irgend eine wohlthätige Spende den Waisen darreichen zu können. Derlei Gaben beliebt man außer in Instituten selbst (Waldbelie) bei den leitenden Aufseherinnen: Esicsmanczay, Frank, Houchard, Rupprecht-Demidoff, Jning, Strobens und Walaschy abzugeben. Der Kontrolle wegen wird die Instituts-Kommission die Spenden und ihren Dank veröffentlichen.

Ungarischer Privatbeamtenstag. Bereits hat sich ein Aktions-Komitee zur Abhaltung eines Privatbeamtenstages in Pest gebildet und ist dasselbe in permanenten Sitzungen mit den Vorarbeiten beschäftigt. Das Programm wird 9 Punkte enthalten und ist ein eigenes Komitee mit den laufenden Geschäften betraut. In den Kreisen der Municipal- und Privatbeamten sieht man der baldigen Abhaltung dieses so wichtigen Tages mit großer Spannung entgegen. Das Datum ist zwar noch nicht genau bestimmt, doch dürfte der Tag in der ersten Hälfte des Monats Januar stattfinden.

Ein Abend für den Fröbel-Verein. Heute, Donnerstag, Abends 7 Uhr, findet das Promenade-Konzert zu Gunsten des Pest-Ofner Fröbel-Frauen-Vereines (Präsidium: Johanna Vidats und P. R. Szathmáry) in der städtischen Redoute statt. Die Lofe des arrangirten Tombolaspieles werden durch 12 Hausfrauen dieses Vereines veräußert. Jede einzelne Hausfrau ist verpflichtet, zu ihrem Verkaufstische zwei Fräuleins als Mitverkäuferinnen zu engagiren. Eintrittskarten werden auch am Abend an der Kassa zu bekommen sein.

Vom Büchertische. Im Verlage Gustav Heckenast, Pest, sind erschienen: „Studien“ von Adalbert Stifter, dritter Band. Preis 3 fl.; — „In der Einöde“, eine Geschichte in zwei Büchern von P. R. Koszegger, 2 fl. 40 kr.; „A magyar ipartörvény“ (das ungarische Gewerbegesetz) mit praktischen Erläuterungen von Gustav Szeniczey, 90 kr.; „Vasuti üzletszabályzat“ (Eisenbahn-Betriebsregulative) 50 kr.; Ungarisch-deutsches Wörterbuch von Dr. Moriz Balagi, 3. Auflage, 5 fl. Wir kommen auf einige dieser Bücher wohl noch eingehender zurück.

Diebstahl. Der bei dem städtischen Buchhaltungsbeamten Stephan Dulitzky in Verköstigung gewesene Schüler der 4. Realklasse, Ludwig Gottfried aus Waigen, hat sich heute Früh aus dem Quartiere mit auffälliger Hast entfernt. Bald darauf zeigte es sich, daß der Bursche, welcher schon an vier Jahre durch Dulitzky aus purer Großmuth verköstigt wurde, zum Dank hierfür aus einer versperrten Kassette Silberzeug im Werthe von 290 fl. gestohlen hatte und damit flüchtig geworden war. Der Bursche, welcher auch heute die Schule geschwänzt hatte, konnte bisher nicht eruiert werden.

Wendlerischer Ueberfall. Der Willenbesitzer, Herr Koloman E., Elisabethstraße, bemerkte, daß die Frau seines Gärtners, Ludwig Reinbrecher, in des Nachbars Garten stieg, um dort zu stehlen. Hierüber machte er der Frau, und als später ihr Mann nach Hause kam, auch diesem Vorstellungen. Der Gärtner ging nun in die Wohnung zu seiner Frau, kehrte aber bald in den Garten zurück, wo er seinem Herrn meuchlings mit einem starken Knüttel einen so kräftigen Hieb über den Kopf versetzte, daß der Betroffene blutend und besinnungslos niedersank. Reinbrecher, welcher verhaftet wurde, entschuldigt sich damit, daß er im Momente der That sehr herauscht war, und sich gar nicht erinnern könne, was er eigentlich gethan habe.

Kellerfeuer. Gestern Früh entstand in der Strobens'schen Fabrik, Kellertstraße, in einem Kellerlokale Feuer, welches in den dort eingelagerten Desvorrathen reiche Nahrung fand. Die Kelleröffnungen wurden durch die Feuerwehre hermetisch geschlossen, wodurch das Feuer bald unterdrückt wurde.

Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletins vom 10. d. folgender: In Ofen kamen am 10. d. neuerdings 7 neue Cholerafälle vor, und zwar im Taban 2, in der Vorstadt Landstraße 1, in den öffentlichen Spitalern 2, im Barmherzigen-spitale 2. — Unter dem Militär erkrankte gestern 1 Mann, mit welchem der Krankenstand sich auf 15 belief, von denen 2 genesen und 13 noch in Behandlung sind. — In Pest erkrankten gestern 22 Personen, u. z. in der Leopoldstadt 1, Theresienstadt 3, Josephstadt 4, Franzstadt 1 und in den öffentlichen Spitalern 13.

Todesfall. Frau Schmitt, geb. Elisabeth Ludors, seit 24 Jahren Eigenthümerin einer hiesigen Mädchenerziehungsanstalt, ist am 9. d. in Folge eines Herzleidens nach längerer Krankheit im 66. Lebensjahre gestorben. Das Institut wird vom Schwiegersohne der Verstorbenen, Franz Talsay, weitergeführt werden.

Bewältigtes Schadenfeuer. Vor zwei Tagen ist in der Haltergasse in Altosen ein Schadenfeuer ausgebrochen und hätte dasselbe bei dem Umstande, als das brennende Haus sehr ungünstig situiert ist, gewiß größere Dimensionen angenommen, wenn die Werk- und die Ofner freiwillige Feuerwehr nicht mit vereinten Kräften dahin gearbeitet hätten, den Brand zu lokalisieren, was ihnen auch vollständig gelang.

Die Abnahme der Cholera in Ofen wird heute durch die folgende Kundmachung des dortigen Stadtmagistrats, auch offiziell publizirt: Obgleich mit Freude bekannt gegeben werden kann, daß die Cholera-Epidemie im Bereiche dieser Stadt in der Abnahme sich befindet, damit aber durch die ungewöhnlich milde Witterung diese nicht wieder an Ausdehnung gewinne, fühlt sich die Behörde veranlaßt, die P. T. Einwohner dieser Hauptstadt neuerdings und wiederholt zu erinnern, daß die Desinfektion der Kanäle und Aborte mit der bisherigen Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit auch weiters, und zwar bis dahin befolgt werde, bis seitens der Behörde die Epidemie als völlig erloschen erklärt werden wird.

Einer aus der freien Schweiz. Eine Gesellschaft von jungen Leuten, in welcher sich auch ein junger Schweizer befand, zechte wohlgenuth im Fanyter'schen

Gasthause nächst dem Fasan in der Wasserstadt in Ofen. Der junge Schweizer Namens A. R. begann erzeffiv zu werden und als der Gastwirth ihn darüber zur Rede stellte, packte er denselben und warf ihn zu Boden, worauf sämmtliche dort anwesende Gäste, meistens Ofner Bürger, dem Gastwirth zu Hilfe eilten und R. arre-tiren ließen. Bei seiner Verhaftung fand sich bei dem jungen Manne ein scharfgeladener sechsläufiger Revolver. Darüber zur Verantwortung gezogen, äußerte er: „In Ungarn sind lauter Räuber und dürfe man ohne Schutzwaffe nicht ausgehen!“ Die Ofner Stadthauptmannschaft hat den Revolver konfisziert und den Erzedenten mit Arrest bestraft.

Wie kommt Saul unter die Propheten, oder wie gerathen die hochwürdigen Präbste Dr. Feszl und Franz Szlahy, von denen letzterer sogar Großprobst ist, in die Gesellschaft der Gründer? so fragt man sich in Fünfkirchen, wo besagte Namen im Vereine mit einigen anderen alt- und neutestamentarischen Gründern zur Subskription von Sparkassa-Aktien eingeladen. Ob wohl diese Gründer in der Kutte der Kirchengesetze eingedenk sind, die ausdrücklich besagen, der Wucherer sei zu steinigen, Wucher aber werde dort verübt, wo man mehr nimmt, als man geliehen hat? Wahrlich, wir erleben noch, d. h. wenn die Kirchengüter bis dahin nicht säkularisirt worden, daß jeder Prälat seine eigene Wechselstube hat. Dann werden wahrscheinlich die Oerrabbiner firmen gehen.

Auch ein Stadtvater! Bei der jüngsten Budget-verhandlung der Stadt Miskolcz, wurde, wie man uns von dort schreibt, auch die Gas- und Beleuchtungsfrage lebhaft ventilirt. Der größere und intelligenterer Theil der Ráthe stimmte natürlich für Einföhrung der Gasbeleuchtung, wogegen jedoch Stadtrepräsentant B. . . , der Anführer einer unbedeutenden Clique von Oppositionellen aus Profession, auf das Entschiedenste protestirte. Motivirt hat der aufgeklärte Stadtrepräsentant seinen Protest damit: daß „jeder ordentliche Mensch um 7 Uhr nach Hause gehe“, wer aber später als um diese Stunde seine Häuslichkeit aufsucht, der sei kein ordentlicher Mensch und für unordentliche Menschen brauche man natürlich keine Beleuchtung. Diese logischen Argumente wirkten jedoch nicht überzeugend genug auf den größeren Theil der Versammlung und so entschied man sich denn für Einföhrung der Gasbeleuchtung.

Die Militärgerichte in der Militärgrenze werden im Sinne der Verordnung des Feldmarschall-Lieutenants Mollinay Ende Dezember aufhören, zu welcher Zeit die Zivilgerichte ihre Thätigkeit beginnen werden, und auch das österröichische Strafrecht und das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch in's Leben treten wird. Die obersten Gerichtshöfe werden die Septemviral- und Banaltafel sein, die Gerichte erster Instanz werden die Gerichtshöfe und Bezirksgerichte bilden.

Romische Diagnose eines Quacksalbers. Aus Gemüth wird der „Banater Post“ folgender herrliche Fall, der gewiß die Weisheit so mancher Dorf-Mezkul. ps auf eklatante Weise darthut, berichtet; Ein Unterlehrer im Dorfe Jaromiriz bei Gemüth, ein zwar noch junger, aber ein äußerst intelligenter, fleißiger und ordnungsliebender Mann, hatte unter seinen Schülern ein höchst ungerathenes Kind, das nicht bloß ihn, sondern auch den übrigen Schülern großes Aergerniß bereitete. Der Lehrer ließ sich einmal von seiner gerechten Entrüstung hinreißen und versetzte dem Knaben einige Streiche auf die Hand. Drei Tage darauf sieberte das Kind, es wurde im schlechtesten Wetter auf einem Schief-larren eine Stunde weit zum Arzte geführt. Dieser stellte sogleich ein Zeugniß aus mit der Diagnose: Lungenerkrankung in Folge der Schläge. Nach einigen Tagen wurde der betreffende „Doktor“ in's Dorf gerufen: das Kind starb gerade an den Blattern (!) Die Eltern des Kindes sind sehr arme verkommene Leute, drohten dem Lehrer mit Klage, Untersuchung und Kerker, wenn er nicht allsogleich 20 fl. für Mühe des Doktors und Verpflegungskosten erlege. In größter Angst ließ das arme Dorfschulmeisterlein, borgte sich 20 fl. und befriedigte auch den weisen „Doktor“.

Ueberschwemmung in Warasdin. Der „Agrarier Ztg.“ schreibt man aus Warasdin, 7. Dezember: „Seit vorgestern Nachts ist die Drau aus ihrem Bette so furchtbar ausgetreten, daß sie drohte, in die Vorstadt einzudringen, hat auch bereits eine kleine Brücke gänzlich zerstört und dadurch die Kommunikation zwischen der Marinsel und hier gehemmt, so daß man mit Mühe den Briefwechsel, d. i. die Post befördern kann. Die Brückterhändler H. Levancics und Sebastian, die nächst der Drau ihr Lager aufgeschlichtet haben, erleiden durch diese Ueberschwemmung großen Schaden. Die Dörfer an der Landstraße Warasdin-Ludbreg, und zwar: Simovec Ternovec, Jabnik, Zbelava sind arg hergenommen worden und stehen im Wasser, und selbst die Landstraße wurde an mehreren Stellen beschädigt. Heute ist jede weitere Gefahr durch den bedeutenden Wasserabfall beseitigt.“

Eine interessante Gerichtsszene spielte sich am 2. d. in Klauseburg beim dortigen Gerichtshofe ab. Juan Gregoreau war von seiner Frau wegen Diebstahls verklagt worden. Die Dame behauptete nämlich, daß ihr Gatte bei Nacht und Nebel eine Kuh

fortgetrieben und verkauft hätte. Angeklagter verteidigte sich, so gut er konnte, er sei ein armer Mann, saate er, und da er mit seiner Frau schlecht lebe, wolle diese ihm und seinen Kindern gar nichts geben. Da sagte er einen tühnen Entschluß, und durch die sonderbare Verkettung von Umständen stand er nur des Diebstahls angeklagt, vor dem Klausenburger Gerichtshofe. Dieser sprach ihn jedoch frei und rührend war die nun folgende Veröhnung der Anklägerin und des Angeklagten. Sie fühlten sich tief gerührt in die Arme und verliehen heitere Lieder singend den Gerichtssaal, in welchem ihr Eheband neu besiegelt wurde.

Bereinsnachrichten.

(Pest-Diner Handwerker Bildungsverein.) Das Programm des Samstag, am 14. Dezember, Abends 8 Uhr in der bürgerl. Schießstätte behufs Vergrößerung des Vereinsfonds stattfindenden GeseUigkeit-Abends des Pest-Diner pr. Handwerker-Bildungsvereins ist folgendes: 1. „Kölsey Hymnus“ von F. Erkel, unter Leitung des Herrn L. Nagy, gesungen vom Vereinschor. 2. „A szelnek“, von J. Mezey, vorgetragen von A. Szabó. 3. „Jaj de busan harangoznak“, Volkslied von Dersy Guntár. 4. „In die Freude“, von Fr. Schiller, vorgetragen von M. Zeng. 5. „Abendchor aus dem Nachtlager von Granada“, von C. Kreutzer. 6. „A fogoly lengyel“, von G. Esenay, vorgetragen von Ludwig Csige. 7. „A szerelem“, Terzett gesungen von A. Szabó, J. Dvoracsek und L. Csige. 8. „Der Zigeuner“, vorgetragen von J. v. C. Prammer. 9. „Matroz dal“, Doppelquartett, vorgetragen von Vereinsmitgliedern. 10. „Malheur“ Kipfelhausertöl, vorgetragen von G. Kocsiba. 11. „Pohár mollett“, Chor von R. Thern. 12. „Am Namenstage“, Komische Szene, vorgetragen von den Vereinsmitgliedern H. Braun, H. Kniebner und J. v. C. Prammer. Tombola und Kanztänzchen. — Familienkarten zu 2 fl. und Personenkarten zu 1 fl. sind noch zu bekommen bei Herrn Andr. Stock (Herrnegasse Nr. 8) und Herrn Anton Falvay (Deakplatz Nr. 3) und Abends an der Kasse.

(Der Altöfner Fabriks-Arbeiter-Unterstützungsverein) veranstaltet am 11. Januar 1873 im Saale zur „Ungarischen Krone“ in Altöfen zu Gunsten seines Pensionsfonds einen geschlossenen GeseUigkeitssball. Das bereits konstituirte Comité hat schon im Vorjahre den Beweis geliefert, daß es einen Ball zu arrangiren versteht und wird auch heuer bemüht sein, denselben auf das Glänzendste und Gemüthlichste zu gestalten.

Bekandts-Kalender.

12. Dezember.

134 (n. Chr.). Venetianer erobern Zara. — 1649. Tod des ungarischen Schriftstellers Stephan Selei Katona. — 1653. Cromwell verjagt das Parlament und regiert als Protektor von England. — 1686. Johann Sobiesky, König von Polen, schwört ewigen Frieden mit Rußland. — 1731. Geburt des Naturforschers Erasmus Darwin. — 1766. J. K. Gottsched stirbt. — 1777. Tod des Dichters Graf Albrecht Haller. — 1788. Eröffnung der Notablenversammlung zu Versailles. — 1803. Paul Nyray wird geboren; — der Kurfürst von Sachsen wird König. — 1808. Napoleon schaffte in allen unter seiner Herrschaft stehenden deutschen Ländern die Leibeigenschaft ab. — 1811. Geburt des Friedensapostels Ethu Burit. — 1836. Tod des Dichters Grabbe. — 1845. Geburt des französischen Dichters C. Delavigne. — 1848. Honvérgeneral Danjanics nimmt Karlsdorf und die Alibunarer Serbenkämpen mit Sturm; — die patriotische Mannschaft des Regiments Dom Miguel vertreibt die österreichischen Umtriebe ihres Offizierkorps zu Betermarden. — 1851. Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund protestiren gegen den Schutz für politische Emigranten in England. — 1857. Tod des Statistikers Baron Reden. — 1866. Entdeckung eines Feniertkomplottes in Dublin.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! In Ihrem jüngsten Sonntags-Blatte erwähnen Sie unter den städtischen Angelegenheiten, daß die Reinigung der Straßen sehr viel Geld kostet, und die Unreinlichkeit der Straßen stets ein wunder Fleck für Pest bleiben wird. Wenn nun schon die Straßen verunreinigt bleiben sollen, so ist dies doch durchaus nicht auch mit Bezug auf die Trottoirs notwendig. Warum beauftragt die Kommune Pest nicht die Hausherren, die Trottoirs längs ihren Häusern reinigen zu lassen? Sind Sie durch die große Feldgasse oder Fabrikengasse gegangen? In keinem Bauerndorfe auf der Straße kann mehr Roth sein als dort auf den Trottoirs, und gerade bei den größten Häusern ist der größte Roth. Straßen nützt nichts, aber à Conto dieser drei oder vierfach verstockten Herren soll die Kommune Pest Leute aufnehmen, die Trottoirs täglich reinigen lassen; da hätten doch viele arme Leute Beschäftigung und die Kommune verlöre dabei nichts.

Pest, 10. Dezember 1872.

Hochachtungsvoll

Anton Glaser,

Kleine Alaziengasse Nr. 57.

(Wier Equipagen) Der als Verehrer der Kunst, resp. ihrer Jüngerinnen, rühmlichst bekannte Graf Z... (Nathen Sie, welcher?) kam zu Beginn des Hochsommers, bevor er sich auf seine Güter begab, zu einem unserer renomirtesten Wagenfabrikanten und bestellte bei ihm vier Karossen. Er überließ es dem Meister, die Wagen ganz nach seiner Phantasie auszustatten, der Raum für Wappen und Initialien möge frei bleiben, nur müssen die Wagen in der nächsten Winterfaison die schönsten in der Hauptstadt sein. — Mitte November kam der Graf zurück. Sein erster Weg galt dem Wagenfabrikanten. — Sind die Wagen fertig? — Zu dienen, Herr Graf! — Der Graf besichtigte sie und fand sie zu seiner vollen

Zufriedenheit. Zwei waren blau, einer braun und einer grün.

— „Morgen“, sprach der Graf, „wird eine Dame kommen, Sie werden ihr die vier Wagen zeigen, sie wird wählen!“

Der Fabrikant verneigte sich. Am nächsten Tage kam eine junge Dame, in welcher unser Meister die reizende Soubrette eines hiesigen Theaters erkannte. (Nathen Sie, welche?) Die kleine Schauspielerin prüfte alle vier Wagen aufs Genaueste, öffnete die kleinen Thüren, setzte sich auf alle Polster, lehnte sich in alle Ecken und sprach endlich:

— „Ich werde eines von den blauen Coupés nehmen, lassen Sie meine Initialien anbringen!“

Am anderen Tage kommt der Graf zum Karossenmacher. — „Ist die Dame dagewesen?“ — Jawohl, Herr Graf! — „Hat sie gewählt?“ — Zu dienen. — „Welchen?“ — Einen von den blauen. — „Sehr gut; morgen wird eine andere Dame kommen, zeigen Sie ihr die anderen drei Coupés, sie wird eines wählen. Es ist unnötig, ihr zu sagen, daß vier Wagen da waren.“ — Sehr wohl, Herr Graf!

Am nächsten Morgen kommt eine andere Dame. Sie ist — eine Notabilität der hohen... Galanterie. (Nathen Sie, welche?) Mar zeigte ihr die drei Wagen. — „Den blauen — ich nehme den blauen.“ sprach sie. — „Lassen Sie meine Anfangsbuchstaben L. B. hineinmalen, aber recht schön ich bitte.“

Der Graf kommt am anderen Tage wieder. Dieselben Fragen: „Was für Coupé?“ — Das blaue. — „Sehr gut! Morgen kommt eine andere Dame. Sie werden ihr die zwei übrigen Wagen zeigen, sie wird wählen, sie braucht nicht zu wissen, daß vier da waren.“ Die Dame kommt. Die beiden ersten hatten sich ruhig und würdevoll präsentirt, aber die Dritte! Die tritt mit Eilat auf. — „Herr X!“ ruft sie, „ich komme die vom Grafen Z... bestellten Wagen anschauen.“ Man zeigt ihr dieselben. Sie nimmt ein Vergnon, muskelt die Wagen und schreit laut auf vor Entsetzen, als sie den grünen sieht.

— Grün, grün, ich kann das Grüne nicht aushalten. Den andern! Braun! Warum braun? Hat der Graf kein blaues Coupé bestellt? Ich brauche ein blaues, denn auch meine Livree ist blau. Was kann ich mit einem grünen oder braunen anfangen?“

— Aber blau und braun paßt ja vortreflich zusammen, erwiderte der Fabrikant.

— Glauben Sie? Wir wollen's versuchen.

Eduard! steig' auf den Bock. Der Kammerdiener, vom Scheitel bis zur Zehe in blaues Tuch gekleidet, geborcht, steigt auf den Bock und kreuzt die Arme. Die Dame nimmt das Vergnon zu Hilfe.

— Nun, es geht an! Aber das nützt nichts, ich wünsche ein blaues Coupé. Uebrigens lassen Sie mein Wappen an die Wagenthüren malen. — Ich bin die Gräfin K., die Tochter des Grafen Z...“

Am anderen Tag: neue und letzte Visite des Grafen: „Die Dame ist gekommen... hat einen Wagen genommen... den braunen... Eine andere Dame wird morgen kommen. Sie wird den letzten Wagen nehmen... Sie brauchen ihr nicht zu sagen“ etc.

Die vierte Dame kam am andern Morgen. Sehr einfach und von ausnehmender Bescheidenheit. Man zeigt ihr den fatale grünen Wagen, welchen Niemand nehmen wollte. Sie findet ihn reizend.

— „Schicken Sie mir ihn morgen. Ich bin — die Gräfin Z...“

Für die Wahrheit der Geschichte stehen ein X. et Comp.

Theater und Kunst.

(Orchester-Konzert.) Die Theilnahme des musiliebenden Publikums für Hans Richter's Orchesterkonzerte ist noch immer im Steigen begriffen; das heutige dritte hat es bewiesen, denn der Andrang zu diesem war ein noch größerer als der zum zweiten. Und in dem interessanten Singvogel, dessen dramatisches Talent das Nationaltheater schon so häufig übermäßig gefüllt hat, in dem Fräulein Ida Benzä können wir wahrlich nicht allein die Ursache des Massenbesuches erkennen, sondern in dem künstlerischen Kerne, der bis jetzt in allen Richter'schen Orchesterkonzerten sich bewährt hat, und von unserem wirklich musilbedürftigen Publikum erkannt worden ist; daß Fräulein Benzä in dem heutigen Konzerte mitgewirkt hat, ehrt sie und sie hat das Bewußtsein, ihre zahlreichen Zuhörer entzückt zu haben; Ihr möge daher die erste Stelle in der heutigen Besprechung vergönnt sein. Von den Opernarien, welche sich für den Konzertvortrag eignen, ist vielleicht die Szene, aus dem Weberschen „Oberon“, welche der Komponist in der glücklichsten Inspiration für die „Mezia“ geschrieben hat — „Ocean, du Ungeheuer“ eine der bedeutendsten; finden sich doch darin die Ausdrücke für alle Phasen der Leidenschaft eines weiblichen Herzens, für das Erschrecken vor der grandiosen Gewalt der Natur, für das Zagen, für das wachsende Vertrauen und endlich für den Jubel der von dem sichersten Vertrauen erfüllten Seele. Und für diese köstlichen Elemente der Musik hat Fräulein Benzä den zutreffenden Ausdruck; möge man immerhin bei gewissen Stellen der Arie an der Reinheit der Intonation, an der vollen Kraft des Organes, an seiner hinreichenden Gluth zwei-

jeln — wir wollen dem Zweifler die Berechtigung dazu nicht abstreiten — allein es bleibt noch immer so viel des Schönen, des dominirenden dramatischen Lebens der Sängerin übrig, daß sie wohl mit dem Vorhandenen und glänzend zu Gehör Gebrachtem, den heutigen Erfolg erzielen konnte. Die Künstlerin trug die Rezitative, den langsamen Zwischensatz, und vor Allem das jubelvolle Finale „O Hüon, mein Gatte“ hinreißend vor, und sie konnte es, da sie durch die wahrhaft poetische Begleitung des Orchesters gehoben wurde.

Als Eröffnungsnummer hatte Richter „Eine Faust-Ouverture“ von Wagner gewählt, und als bewährter und begeisterter Schüler seines großen Meisters hatte er auch den ursprünglichen Geist des Komponisten in der Wiedergabe dieses vielleicht in sich abgeschlossenen Orchesterwerkes desselben erfaßt und ihn erkennen lassen. Die mythisch gehaltene Einleitung — das räthselhafte D-moll gibt ihr eine unwiderstehliche Klangfarbe — führt den Zuhörer in ein, fast möchten wir sagen — peinigendes Traumleben; er hört den Kampf des dämonischen Prinzips mit dem der milden Veröhnung. Nicht von Motiven dürfen wir sprechen, sondern von wahrhaft erzeisenden Melodien und dazwischen erblickten Geigenfortituren, perlen chromatische Gänge, erklingen Harmoniesätze in theils kurz ausgefessenen, theils lang gehaltenen Akkorden, so daß die Aufregung des Zuhörers dem gewaltigen Crescendo des Orchesters folgen muß, so daß der verhauchende Schluß ihm die Last des Zweifels abnehmen und die Gewißheit der Veröhnung einflößen kann. Und daß dieses in reichlichem Maße der Fall war, das haben wir der vortreflichen Ausführung durch das Orchester zu danken; die Geiger haben gegläntzt, ebenso die Bläser und darum war auch „des Beifalls kein Ende.“ — Die vielleicht heiterste Symphonie Beethoven's, seine B-dur (die vierte) bildete den Schluß des Konzertes. Richter nimmt ein oft überraschendes Tempo, allein er weiß es charakteristisch durchzuführen; so nimmt er das einleitende Adagio sehr breit, um so mehr kontrastirt dann das darauf folgende sprudelnde Allegro vivace, und in diesem müssen die meisterhafte Durchführung des kurzen Motives erwähnen, da mußte das Orchester Farbe bekennen und es that es in charakteristischer Weise. Im Adagio zeichneten sich die Bläser aus, während wir im Trio des Menuettes der Harmonie die Balme reichen müssen. Das heutige Konzert gehört zu den glücklichen, denn es hat die Ausführung der einzelnen Nummern das Publikum in der edelsten Weise animirt und — das ist die Hauptsache — in der gleichen erregten Stimmung bis zum Schlusse erhalten.

* Die Dramen-Beurtheilungskommission des Nationaltheaters hat gestern das fünftaktige Schauspiel Eugen Rakoski's „Die Krafauer Mönche“ zur Vorstellung empfohlen.

* Die Affaire der Hofschauspieler Fel. Vognar und Dr. Förster scheint ihrer Lösung entgegenzugehen. Wie gemeldet wird, lautet der Vortrag der General-Intendantz in dem Sinne, daß Fel. Vognar, ihrem Wunsche gemäß aus dem Verbands des Hofburgtheaters entlassen, das Gesuch des Herrn Dr. Förster um Entlassung jedoch abschlägig beschieden werde.

* Direktor Jauner hat für das Carltheater einen neuen Hauptvorhang anfertigen lassen, welcher heute, bei der Aufführung der neuen Operette „Confusius IX.“ zum ersten Male in Gebrauch kommt. Das Mittelbild, komponirt und gemalt von dem Historienmaler Karl Seiger, zeigt den von zwei Leoparden gezogenen und von einem Genius geleiteten Theatroskarmen, dessen Vordergrund Apollo mit schwingender Fackel und bekränzter Lyra einnimmt, gefolgt von der heiteren Muse des Gesangs und des Schauspiels und umgeben von tanzenden Bacchantinen, während schwebende Amoretten eine allegorische Figur, den Kummer verschuchen.

Gericthshalle.

Pest, 11. Dezember.

Noch nicht spruchreif!

Der Pester Geldwechsler Janaz Fuchs, welcher zum Betriebe des von dem Steinbrucher Szallafender Schreyer gepachteten Fütterungsgeschäftes im Jahre 1865 einen Vertrag mit den Brüdern Johann und Demetrius Lázár geschlossen hat, klagte nach fünfjährigem gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebe im November 1870 die genannten Brüder des Betruges in der Höhe von 22,000 fl. Fuchs gab nämlich an, daß die Lázár's ihm die kontraktmäßig vorgesehene Geldsummen nicht zurückgeben wollten und sogar die Geschäftsbücher veruntreuten, um eine Abrechnung unmöglich zu machen.

Bei der auf heute anberaumten Schlußverhandlung vor dem königlichen Strafgerichte verlangte nach der Beendigung des Referates Dr. Titus Schmidt, Verteidiger der zwei angeklagten Brüder Lázár, das Wort, um den Beweis zu liefern, daß der Kläger in schlechter Absicht das Kriminalgericht irrezuführen gedachte, indem er dieselbe Absicht zu gleicher Zeit auf dem Wege des Strafgerichtes und eines Zivilprozesses erreichen wollte. Herr Fuchs hat nämlich, nachdem das vormalig bestandene Pester städtische Gericht den anfangs auf das Lázár'sche Fütterungsetablisement gelegten Sequester aufgehoben hatte, den Brüdern Lázár einen Abrechnungsprozeß anhängig gemacht, zuvor je-

doch schon gegen dieselben das Kriminalverfahren wegen Betrug einleiten lassen. Die königliche Anwaltschaft, durch Novák vertreten, acceptirte die Motive der Vertheidigung und beantragte die Vertagung der Schlussverhandlung bis zum Abchlusse des Zivilprozesses. Das königliche Strafgericht, Präsident Sarkány, beschloß, die Akten der königlichen Anwaltschaft zu übergeben und dieselbe zu neuerlicher Antragstellung aufzufordern, bis dahin jedoch die Schlussverhandlung zu vertagen.

(Ein vernachlässigtes Herzleiden.) Der Schloßfergeselle G. Novák, welcher nach längerer Dienstzeit von seinem Meister, dem Schloßer J. Burghardt (in der Tabakgasse) entlassen wurde, kam nach acht Tagen wieder zu demselben zurück und brachte seine nachträglichen Forderungen in etwas ungebührlichem, zum Theil groben Tone vor, so daß Burghardt sich genöthigt sah, um einen Konstabler zu schicken. Bevor jedoch der Gesetzeswächter anlangte, hatte Burghardt durch Novák's provokirendes Benehmen sich gezwungen gesehen, denselben mittelst eines mehr oder minder unsanften Manövers an die Luft zu setzen. Novák wurde zwar durch den herbeigerufenen Konstabler verhaftet, starb jedoch eine Viertelstunde nach seinem Einzug in den stadhauptmannschaftlichen Keller, und zwar, wie der Obduktionsbefund erwies, an einem Herzschlag. Die Polizei sah sich veranlaßt, diesen plötzlichen Tod, die Folge eines vernachlässigten Herzleidens, mit einer etwaigen durch Burghardt zugefügten Verletzung in Verbindung zu bringen und letzterer stand heute vor dem königlichen Kriminalgericht als der schweren körperlichen Verletzung angeklagt. Nachdem es jedoch gerichtsarztlich konstatiert wurde, daß Burghardt durch das Hinauswerfen Novák's demselben keine solche Verletzung beibringen konnte, welche seinen aus ganz anderen Gründen erfolgten Tod herbeiführte, ist Burghardt wegen Mangel des Thatbestandes freigesprochen worden.

Telegramme.

Wien, 11. Dezember. Die heutigen Abendblätter melden, daß 22 Gemeinderäthe der äußersten Linken Mittags dem Gemeinderaths-Präsidium die einfache Erklärung ihrer Mandatsniederlegung ohne alle Motivirung überreichten.

Berlin, 11. Dezember. Die „Provinzial-Korrespondenz“ die Zustände Frankreichs besprechend, erblickt in den neuesten Anzeichen den Wunsch der Verständigung beider Theile und sagt: Die öffentliche Meinung Frankreichs und Europas würde mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen, wenn durch das dauernde Einvernehmen zwischen der Nationalversammlung und Thiers neue Bürgschaften für den festen Bestand der Dinge in Frankreich gewonnen würden. Fürst Bismarck kehrt zwischen dem 15. und 20. d. nach Berlin zurück.

Berlin, 11. Dezember. Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß die Veränderungen im Staatsministerium erst

nach Bismarck's Rückkehr erledigt werden. — Die „Norddeutsche Zeitung“ meldet: Die Ministerberatung über die kirchenpolitischen Gesetze sind bis zur Rückkehr Bismarck's ausgesetzt.

Darmstadt, 11. Dezember. Der Großherzog wird den Landtag am 19. d. persönlich eröffnen.

Rom, 11. Dezember. Die Kammer, das Gesetz betreffs religiöser Körperschaften fortberathend, lehnte mit 144 gegen 116 Stimmen ab die von Crispi und Genossen beantragte Tagesordnung, welche die Spezialberathung des Regierungsentwurfs ablehnt und die Ernennung einer Kommission beantragt, welches den Gesetzentwurf mit dem Prinzipie der Ausdehnung des im übrigen Königreich bestehenden Gesetzes über religiöse Körperschaften auf die Provinz Rom in Einklang bringen sollte.

Paris, 11. Dezember. Ein mit 86 Unterschriften versehenes Manifest der republikanischen Union verlangt die Beendigung der gegenwärtigen Differenzen durch die vollständige Neuwahl der Nationalversammlung im gesetzlichen, friedlichen Wege und mahnt sich das gesetzlich garantierte Petitionsrecht.

Der kleine Kapitalist.

(Neue Wiener Tramway-Gesellschaft.) Die Aktien der von der Wiener Handelsbank, Hermann Bodesco's Söhne, Wiener Baugesellschaft gegründeten „Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft“ werden durch die Wiener Maklerbank, Wiener Börsenbank, Börsenkreditbank, Bankfirma Weiß und Fischhof an der Wiener Börse eingeführt. Es steht zu erwarten, daß diese Aktien zu den beliebtesten Spekulationseffekten der Wiener Börse zählen werden.

(Ungarische Maklerbank.) Die Wiener Maklerbank hat in Berücksichtigung des Umstandes, daß ihre Aktien in Berlin kotirt und in nicht unbedeutenden Posten placirt sind, die Verfügung getroffen, daß das Bezugsrecht auf die Aktien der ungarischen Maklerbank auch in Berlin ausgeübt werden könne.

(Die Wiener Wechselbank) hat, wie von mehreren Seiten verlautet, im laufenden Jahre ein Erträgnis erzielt, welches einer Dividende von hundert Prozent entspricht. Dieser Ertrag soll jedoch nicht vertheilt, sondern behufs der Liberirung der Aktien als Einzahlung auf dieselben verwendet werden.

(Wiener und Pester Wechselstubengesellschaft.) Die Wiener Wechselstubengesellschaft hat die Konzession für die Pester Wechselstubengesellschaft an sich gebracht. Zweifelsohne liegt dieser Erwerbung die Absicht zu Grunde, die Aktien der letzteren Gesellschaft den Aktionären der Wiener Wechselstubengesellschaft im Wege des Bezugsrechtes zu überlassen.

Pester Börse vom 11. Dezember.

(Effektengeschäft.) An der heutigen Börse war Tendenz und Stimmung eine unentschiedene, in

Folge der anhaltenden Geldknappe, wodurch sich die Spekulation für neue Engagements reservirt hielt, jedoch die Werthe, welche zum Umsatz gelangten, hatten keine wesentliche Veränderung erlitten. An der Vorbörse wurden Oesterr. Kredit zu 339.40—340.50, Franco-Ung. zu 105.50, Anglo-Hungarian I. Emission zu 105.50, II. Emission zu 94—94.50 gehandelt.

In Nachmittags-Geschäft machte sich eine flauere Tendenz bemerkbar und drückten sich Oesterr. Kredit von 339.50 bis 338.50.

An der Abendbörse hat sich die Stimmung durch die auswärtigen besseren Kurse gebessert und wurden Oesterr. Kredit bis 340.70, Ung. Kredit bis 143.50 bezahlt. Pester Volksbank waren beliebt und wurden in großen Posten zu 117—117.25 gehandelt.

Pester Fruchtbörse.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute sehr gering, Verkehr daher beschränkt, Preise hielten sich unverändert. Verkauf wurden: Theißboden 5900 Ztr. 84 Pfdg. zu fl. 7.25, und 1200 Ztr. 82 Pfdg. zu fl. 6.80, 400 Ztr. 82 Pfdg. zu fl. 6.65.

Banater Boden: 800 Ztr. 83 Pfdg. zu fl. 6.80. Alles per drei Monate. Ufanceweizen per Frühjahr fl. 6.90—6.91.

Roggen still und unverändert. Man verkaufte 1000 Mezen 788 Pfd. zu fl. 4.10, auf Zeit.

In Hafer schwaches Konsumgeschäft. Begeben wurden 1200 Mezen per 50 Pfd. zu fl. 1.58. — Frühjahrs-hafer fester fl. 1.58—59.

Mais behauptet und gingen ab 600 Ztr. zu fl. 3.32 1/2 per Kassa, — Banater, per Mai-Juni 1873, fl. 3.56—3.57.

Wiener Börse vom 11. Dezember.

Schlusskurse. Kreditaktien 337.75, Franco-Austrian 136.50, Anglo-Austrian 327.50, Galizier 230.50, Lombarden 198.50, Staatsbahn 339.75, Tramway 4.—, Rente 66.10, Kreditlose 189.—, 1860er 102.—, Napoleonsb. r 8.74 1/2, 1864er 144.—, Münzkufaten 5.12, Silber 108.—, Frankfurt 92.10, London 109.30, Pariser Wechsel —.—, Preussische Kassenanweisungen 164.—, Ungar. Lose 101.—, Türkenl. 77.—, Wechselb. 371.50.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Ludwig S-y Pest. Das Gesetz, von welchem Sie sprechen besteht allerdings. Näheres finden Sie in jeder Sammlung ungarischer Gesetze.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“ — „Ein Faden Seide.“ — „Der Wiederaufbau Chicagos.“ — „Merlei.“

Eigentum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzler. Administration: M. Konady.

Offener Sprechsaal.

Das sicherste und äußerliche Präservativmittel, das einzige welches keine weiteren Hilfsmittel erfordert.

INJECTION BROU

Preis 2 fl. 50 kr.

Zu bekommen in Pest, bei Herrn J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. In Ofen in der Hofapotheke. 310 1—*

Lebensgroße Photographien.

schwarz, in Aquarell und in Oel, werden kunstvoll ausgeführt in dem neuerbauten Atelier des

L. I. Hof-Photographen J. Schreder,

472 Elisabethplatz Nr. 9.

Inferate.

Schmerzlos ohne Einspritzung, ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente, ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten, ganz neuen Methode Harnröhrenflüsse, sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete, naturgemäss, gründlich und schnell Dr. Hartmann, Mitglied der medizinischen Fakultät, WIEN, Stadt, Habsburgergasse 3. Auch Hautausschläge, Strikturen, Mannesschwäche, Pollutionen, Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht werden ebenfalls radikal kurirt, ebenso ohne zu schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Narben, Geschwüre aller Art, skrophulöse, syphilitische etc. Strengste Discretion wird gewährt. Briefliche Anfragen können statt des Namens beliebig chiffirt sein; honorirt werden umgehend beantwortet. Bei Einsendung von 5 fl. 6. W. werden Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet. 492

Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der IMPOTENZ (Mannesschwäche) Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend schnell ohne Folgeübel von A. Besenbeck, pract. Arzt. Ordinirt von 9—4 Uhr. Separatstunden von 6—7 Uhr Abd. für Frauenkrankheiten. Grünebaumg. Nr. 20 In Pest, im Hofe links Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Schon am 27. Dezember 1872 findet statt die Ziehung der grossen k. ung. Gold-, Silber- und Effekten-Lotterie mit 6517 Treffern im Gesamtbetrage von 240,000 fl. u. z. 1 Haupttreffer mit 10,000 „ „ „ „ 5,000 „ „ „ „ 2,000 „ 2 „ „ „ je 1,000 „ nebst 72 Vor- und Nachtreffern, deren jeder ein ung. Prämienlos á 100 fl gewinnt. Ferner gewinnen 10 Treffer á 1000 Silbergulden, zusammen 10,000 fl. 30 „ „ 500 „ „ 15,000 „ 150 „ „ 100 „ „ 15,000 „ 250 „ „ 50 „ „ 12,500 „ 6000 „ „ 10 „ „ 60,000 „ Die Lose zu dieser reichausgestatteten und sehr vortheilhaften Lotterie kosten das Stück 2 fl. 50 kr. 6. W. und sind bei den Steuer- und Postämtern, dann der Lottokollektanten der k. und k. öster.-ung. Monarchie und sonstigen Losverkäufern zu bekommen. 627 Ofen, am 4. Dezember 1872. K. ung. Lotte-Direktion. Nachdruck wird nicht honorirt.

Syphilis u. Impotenz, alt oder neu entstanden, nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 13 von 2—6 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quassiaher behandelt. Dieser Art Krankheiten werden über kurz und lang von den jurdibarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.

A V I S

für Gourmands und wirthschaftliche Hausfrauen.

Die **Delikatessen- und Spezereiwaarenhandlung**

von

Alois Mészáros,

Pest, Ecke der Hatvaner- und Ungergasse

zum „schwarzen Elefanten“

Hat einen außerordentlichen Vorrath der seltensten und requisitesten

Delikatessen und Spezereiwaaren

in vorzüglichster Qualität, u. z. Wein, Thee, Rhum, Thee-Brod und alle Gattungen **In- und Ausländer Tisch- und Dessert-Weine.**

Eine große Auswahl

Fleischwaaren,

als:

Gothaer Zungenwurst, Trüffelwurst, Cervelatwurst, Blasensckinken; ferner täglich frische **Wiener Würste; Debrecziner, Kaschauer, Prager, Tirnauer** und westphäl. **Schinken, Debrecziner Würste und Speck, Karansebeser Schnecken.**

Alle Gattungen Fischprodukte: als Astrach- und Hamburger-Caviar, Sardinen, Kaffische, Kuffen, alle Art Häringe, Rhein-Lachs u. s. w., u. s. w. Sei es in grosser so wie detail Bestellungen und trotz der auf das eleganteste und entsprechendste angeführten Einrichtung zu den billigsten Preisen.

Der Umstand, daß diese Handlung einen so überreichen Vorrath und eine ebenso große Auswahl besitzt wie dies kein zweites Geschäft hier ist nicht in Wien aufzuweisen kann, setzt den Gekauferten in die angenehme Lage jeder Aufforderung eines hohen Adels und p. t. Publikums von Loco als auch von der Provinz in Hinsicht der Qualität und Quantität, so wie der Billigkeit der Preise nach Wunsch entsprechen zu können.

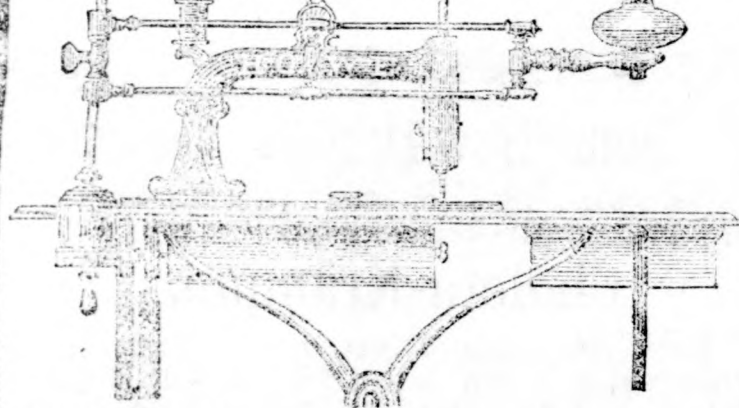
Hochachtungsvoll **Alois Mészáros,**

Spezerei-, Delikatessen- und Weinhandlung zum schwarzen Elefanten, Ecke der Hatvaner- und Ungergasse.

Preis-kourante auf Verlangen gratis.

Nähmaschinen

**NÄHMASCHINEN
LAMPEN**



für jegliche Zwecke billig
unter Garantie und freier
Unterricht
auch auf Platen

bei
Gebr. Schott,
Pest,
Grand Hotel Hungaria
580

Im **GRAND HOTEL**

„HUNGARIA“

1 Stock Nr. 17, der Stiege gegenüber

sind wir mit dem vorangezeigten Lager von der prachtvollsten

Herren- und Damen-Leibwäsche,

wie auch allen erdenklichen Leinen-Waaren aus den renomirtesten Fabriken des In- und Auslandes hier angelangt und beehren uns dem hochgeschätzten Publikum anzuzeigen, dass der Verkauf von heute an

nur durch 30 Tage stattfindet.

Aus nachstehenden Sorten und Preisen bestehen die zum Verkauf gelangenden Waaren:

Modernste Leinen-Damenhemden zu 1.85, 2.80, 3.50, 4.50.	300 Dtzd. Echte Leinen-Battist-Taschentücher in Kartons pr. Dtzd. zu 4 5, 6-7 fl.
Modernste Damennosen geputzt und prachtvoller Stickerei zu fl. 1.75, 2.35, 3.-, 3.50.	500 Dtzd. Echte Rumburger und Ir-länder Leinen-Taschentücher pr. Dtzd. zu 3, 4, 5-6 fl.
Modernste Nacht-Corsetten, die schönste Phantasie-Arbeit zu fl. 1.75, 2.20, 2.80, 3.50.	500 St. vorzügliche 54 ellige Rumburger Handgespinnstweben zu 26-30, 35, 40, 50-60 fl.
Modernste Unterröcke kurz und in Schleppe zu 3.70, 4.50, 5.50, 7.50-15 fl.	200 St. 5/4 50 ellige Bielefelder Leinenweben zu fl. 20, 25, 30, 35, 40, 45
Specialitäten in Frisir-Mäntel zu fl. 3.80, 4.50, 6.50, 8-10 fl.	150 St. 3/4 30ellige gebleichte Lederleinwände zu 10, 13, 15, 17, 20 fl.
Das schönste in Schnürl- und Piquet-Barchent-Corsetten, Hosen und Röcke zu 2.40, 3.50, 4.40.	80 Dtzd. schönste Leinen-Damast-Handtücher abgepasst mit Borduren zu 7, 8, 9, 10 fl.
Prachtvolle Morgenanzüge zu fl. 20, 25, 35, 40.	100 St. Leinen-Damast-Garnitur für 6, 12, 18 und 24 Personen zu 7-8.50, 10, 12-18 fl.
Prachtvolle Spitzen- und Phantasie Damen-Hemden zu fl. 8, 10, 12-14.	Damast-Kaffeetücher in allen Farben mit passender Serviette zu 4, 5, 6, 7 fl.
300 Stück der verschiedenartigsten Shirting und Leinen-Herren-Hemden, modernste Façon zu 2.80, 3.50, 4.50, 6 fl.	60 Dtzd. Damast-Dessert-Servietten mit neuesten Mustern zu fl. 1.60, 2.50, 3.50.
Echt engl. Leinen-Tüchl mit farbigen Rändern pr. Dtzd zu fl. 2.50, 4, 6, 8-10 fl.	Die schönsten Neuheiten in Tassen-Servietten mit Seidenstickerei pr. Stück zu 75 kr., 90 kr.

Durch die geschmackvolle Ausführung und unvergleichlich billigen Preise unserer Wäsche hoffen wir einen recht zahlreichen Zuspruch und sind hochachtungsvoll **Neurath & Förster,** Wäsche-Confectionäre, **Wien, Graben, 29, Fabrik: Freisingergasse 3.**

Geheime Krankheiten

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des höchsten Erfolges von **S. KUTNER,**

gem. 1. t. Militär- und Zivil-Eitallarzt beehrt. **Wallauerstrasse 8, zweite Etage, 2. St. 10.**

Ordnung: Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittags. Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Geld

ist die Losung!

Ohne dieses keine Wohlfahrt, kein wahres Glück; doch es zu erlangen ist so schwer und doch manchmal so leicht. Die günstigste Gelegenheit hierzu bietet die vom Staate genehmigte und garantierte grosse Geldverlosung

300.000 Mark Gold Rv.

ev. als Hauptgewinn; ausserdem aber Gewinne von **130.000, 120.000, 90.000, 80.000, 48.000, 38.000, 30.000 2 à 24.000, 3 à 18.000, 5 à 14.400, 13.200, 12 à 12.000, 11 à 9.600, 10 à 7.200, 32 à 6000, 5 à 4800, 64 à 3600, 122 à 2400, 6 à 1800, 3 à 1440, 256 à 1200, 306 à 600, 6 à 360, 410 à 240 und ca. 35.000 à 132, 120 60 Mark, demnach im Gesamtbetrage von über**

6 Million 481.000 Mark Gold Rv.

Die Beliebtheit, welche diese, durch ihre vortheilhafte Einrichtung in der ganzen Welt bekannte Geldverlosung erworben hat, documentirt sich am besten dadurch, dass die nächste Ziehungsperiode, welche aus 69.000 Loosen mit 36.000 Gewinnen besteht, schon die 263ste ist; dieselbe ist planmässig in sieben Abtheilungen eingetheilt und findet die nächste Ziehung bereits am **18. u. 19. Dez. d. J.** statt. Hierzu kostet **1 ganzes Originalloos fl. 6. W. 3.30 kr., 1 halbes Originalloos fl. 3. W. 1.65 kr., 1 viertel Originalloos fl. 1.5. W. —.85 kr.**

Gegen Einsendung des Betrages am bequemsten in recommandirten Briefen in österr. Banknoten oder Francmarken, werden die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose von mir, selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versandt unter Beifügung des amtlichen Verlosungsplanes. Nach jeder Ziehung erfolgt dann sofort das officielle Nummernverzeichnis der mit Gewinnen gezogenen Loose, sowie auch die Auszahlung der Gewinne nach Entscheidung unmittelbar geschieht.

Man wende sich baldigst in directen Zuschriften an das

Bankhaus Sigmund Heckscher, Hamburg.

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, **Salatingasse Nr. 13.1. Stock, Thür Nr. 14.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt. 313 2-

Die **Eisengießerei der Maschinenfabrik Neutra** sucht bei gutem Lohne

mehrere Giesser,

und kann der Eintritt sofort geschehen. 648 1-3

Maschinenfabrik Neutra.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die

Geheime Krankheiten,

die

IMPOTENZ

(Mannesschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geholt (neu entstandene binnen 48 Stunden) etc.

J. WEISZ,

Dr. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Hofchirurg, Arzt im 1. t. Gariboldi-Paritätspital althier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturhistorisch-medizinischen, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Erhaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause am „Zrinyi, 1. St. Zugang an der Stiege

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 440 1-

Keine kostspieligen Eiskeller mehr!

Der Gefertigte empfiehlt seine anerkannt billigen amerikanischen oberirdischen

Eiskeller-Anlagen

von 6, 10, 25 bis 300 Fuhren Eis, anlegbar in jedem beliebigen schattigen Raume, Kammer, Scheune oder Holzkeller, bei mehr als genügender Eiserhaltung.

Technisch ausgeführte sechserlei Pläne nebst Kostenanschlag sind gegen 5 fl. ö. W. franco zu beziehen. Besitzer obiger Anlagen mit 2jähriger Eiserhaltung werden beigegeben. 563

Andr. Göschel,

Patentbesitzer in **Steinbruch** bei Pest.

Los-Ratenbriefe

von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend befehrt.

Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung.

M. A l t m a n n .

Agenturgeschäft, Pest, Zsinigasse Nr. 7, 2. Stock. Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittags. 526

Subskriptions-Eröffnung auf 40.000 Stück Actien der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft

bei der
Ang. Iskompte- und Wechselbank, vormalig C. J. Malvieux, Pest, Dorotheagasse Nr. 8.
 Konzeffionirt auf Grund der allerb. Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern do. 17. November 1872. Z. 17711.
 Aktienkapital fl. 4.000,000 ö. W., in 40,000 Stück volleingezahlten Aktien, á fl. 100 ö. W.

Sitz der Gesellschaft **WIEN.**

Statutarischer Wirkungskreis der Gesellschaft:

- Der Zweck dieser Gesellschaft ist: (Art. 5 der Statuten)
- Die Errichtung, der Bau und Betrieb, sowie die Erwerbung und Pachtung von Pferde-Eisenbahnen (Tramways) und anderer Transport-Unternehmungen zur Beförderung von Personen und Frachten überhaupt und im Rayon Wiens insbesondere, die Erlangung von Tramway-Konzeffionen und die Exploitation derselben.
 - Der Transport von Personen und Frachten, welcher in Verbindung mit den der Gesellschaft gehörigen oder durch die erpachteten Transport-Unternehmungen eingerichtet werden wird.
 - Erwerbung und Verwerthung von Realitäten, Grundstücken und anderen Liegenschaften im Umkreise von Tramway- und sonstigen Transport-Linien, bezüglich welcher die Gesellschaft die Konzeffion erworben oder welche dieselbe in Pacht genommen haben wird.

Verwaltungsrath:

Präsident:
 Josef Freiherr von Kalchberg, k. k. wirklicher geheimer Rath.
Vice-Präsident:
 Michael Grünebaum, Vicepräsident des Verwaltungsrathes der k. k. priv. Wiener Handelsbank.
Mitglieder des Verwaltungsrathes:
 Gustav v. Drehhausen, Ingenieur.
 Alfred Freund, Banquier in Wien.
 Dr. Friedrich Kobet, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien.

Felix Löwenfeld, Verwaltungsrath der allgemeinen österr. Transport-Gesellschaft in Wien.
Anton Rißner, Ingenieur.
Eugen Sauer-Gsath, Edler v. Nordendorf, p. k. k. General-Auditor.
Dr. Maximilian Steiner, Verwaltungsrath der k. k. priv. Wiener Handelsbank.
Theodor Weber, k. k. Rittmeister.

Direktor:

Heinrich Grabé, bisher Ingenieur des Wiener Stadtbauamtes.

Subskriptions-Bedingungen:

- Die Subskription findet am **11. und 12. December d. J.** an den nachstehenden Zeichenstellen:
 in Pest bei der **Ungarischen Iskompte- und Wechselbank**,
 in Wien bei der **k. k. priv. Wiener Handelsbank** und deren Zweigstellen, vorm. **Joh. G. Sothen**,
 in Prag bei dem **Prager Bankverein**,
 in Graz bei dem **Grazer Bankverein**,
 während der üblichen Geschäftsstunden statt und wird dieselbe am 12. December d. J. geschlossen.
- Der Subskriptionskurs beträgt per Aktie **fl. 155** österr. Währ.
- Bei der Subskription ist eine Kaution von **fl. 30** öst. W. für je be gezeichnete Aktie in Baarem oder in börsenmäßigen Effekten, zu 10 Prozent des Kurswertes vom vorhergehenden Tag gerechnet, zu erlegen. Baar-Kauttionen werden mit 5 Prozent p. a. verzinst.
- Die Reduktion der Anmeldungen im Falle der Ueberzeichnung bleibt vorbehalten und wird das Ergebnis der Zeichnung seiner Zeit veröffentlicht werden.
- Der Bezug der repartirten Stücke hat gegen Erlag des Emissionspreises, zuzüglich der vom 15. Dezember d. J. laufenden Stückzinsen bei sonstigem Verfall der Kaution vom 20. Dezember bis längstens 27. Dezember d. J. zu erfolgen.
 Wien, 7. Dezember 1872.

Die Konzessionäre.

Vorräthig bei Gebr. Rosenbergs, Buchhandlung in Pest, Unterfildgasse, im Sparkassapalais Nr. 2.

Festgeschenke für jedes deutsche Haus!

Erste illustrierte Ausgaben, mit erläuternden Einleitungen:

Goethe's Werke. 20 Bde. 6 Thlr. 10 Sgr. Geb. 9 Thlr. 10 Sgr.	Schiller's Werke. 12 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr. Geb. 6 Thlr. 5 Sgr.	Goethe's Werke. Gesammt-Ausg. 30 Bde. 9 Thlr. 15 Sgr. Geb. 14 Thlr.
---	--	---

Wörner's Werke. 2 Bände. 1 Thlr. 10 Sgr., gebunden 1 Thlr. 25 Sgr.
 Illustration und Einleitung, die in hohem Grade das Verständnis der Dichter fördern. Sind die berechtigten Eigentümlichkeiten dieser nobel ausgestatteten Ausgaben, die überaus schnell die allgemeine Gunst erworben haben.

Hermann und Dorothea von Goethe.
 Mit 8 Bildern von H. von Ramberg, photographirt von Franz Hanfstaengl, und Initialen von Casp. Schüren.
 Pracht-Ausgabe in Folio elegant geb. 22 Thlr. 20 Sgr. Fünfte Auflage.
 Nach dem einstimmigen Urtheile der Presse und Kunstkenner ein classisches Prachtwerk.

SHAKESPEARE-GALLERIE
 von C. Piloty, F. Piloty, Liezen-Mayer, A. Menzel, Thumann, Grützner u. A.
 Photographirt von Franz Hanfstaengl. Mit Einleitung von Dr. Bruno Meyer.
 gr. Folio. 15 Blatt in eleganter Golddruck-Mappe. Preis 27½ Thlr.
 Ein Werk, dem neben dem hohen didaktischen Werth der Motive die Mannigfaltigkeit der in denselben enthaltenen bedeutendsten Künstler besonderen Werth verleiht.

Album deutscher Kunst und Dichtung.
 Herausgegeben von Friedrich Bodenstedt.
 Zweite umgearbeitete Auflage mit zahlreichen Illustrationen.
 40. In reichem Relief-Einband. 4 Thlr. 10 Sgr.
 In neuem, fast ganz veränderten Illustrations-schemata über das beliebte Album auf dem diesjährigen Weihnachtsfeste wieder und erobert sich täglich zahlende neue Freunde zu den alten.

Aus großer Zeit.
Erinnerungen an 1870-1871.
 In Wort und Bild von Baron von Roberts und Alexander Sack.
 Mit 18 Photographien, nach den Originalzeichnungen herabgestellt von Franz Hanfstaengl.
 In eleg. Relief-Einband. Preis 12½ Thlr.
 Dies Werk enthält keine Kampfszenen, es erzählt vielmehr, in ergreifenden Bildern dargestellt, die großen Momente und Gelingen, die erwig in unserem Volke fortleben. Ein würdiges Erinnerungsbuch an jene große Zeit.

erner die dritte Auflage von: Hermann Fehner's Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71.
 Mit Illustrationen von W. Diez, A. v. Werner u. A., mit Karten und Plänen.
 Gr. 8. broch. 3 Thlr. 10 Sgr., geb. 4 Thlr.
 Das Erscheinen der dritten, 800 Seiten starken Auflage dieses Werkes ist das beste Zeugnis für den Werth desselben. Die Presse stellt es einstimmig, sowohl in Hinsicht auf den wissenschaftlichen Werth als auf die künstlerisch vollendete Ausstattung in die erste Reihe derartigen Kriegswerke und empfiehlt es zur Anschaffung für jede Familienbibliothek.
 Bernburger Str. 25. **G. Grote'sche Verlagshandlung, Berlin.**

Vitronese
 entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, innere gelbe Haut, Flechten, Mätze der Nase und ist ohnehin die Schärfe.
 Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Feytona
 gegen Zahnschmerz. Preis 50 kr.
 Zu haben bei Jos. Török Pest.

Römischer Haarbalsam
 reinigt die Kopfhaut von dem am Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.
 Preis 1 fl. 20 kr.

Wettenwurzel = Del
 zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

Zu haben bei **Josef von Török, Apothek.** Pest, Königsgasse Nr. 7 u. bei **Georg Sztupa, Apotheker, Geuplach** in Wien: Hof-Apotheke Ap. Wassek, Christenstadt 306 1-*

Flechten.
 Die auf dem ganzen Kontinent durch ihre große Heilkräft bekannnten Dr. Lowner'schen Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen.
Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Königsgasse Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1

Dem Bewährten vertraut!
 Im Jahre 1868 in Wien gerichtlich und chemisch geprüfter **Präservativ-Balsam** gegen **Cholera-Krämpfe.**
 Dieser vorzügliche Balsam hat sich während zwei Choleraepidemien in den Jahren 1847 und 1866 glänzend bewährt, und sollte derselbe als erstes Mittel bei Erkrankungsfällen besonders auf dem Lande in keiner Haushaltung fehlen.
 Preis einer großen Flasche fl. 1.50, einer kleinen 80 kr. sammt Gebrauchsanweisung.
 Zu haben bei **Jos. Pokorny, Speereihändler, Pest, Ecke der Donau- u. Rauchfangberggasse**, so auch bei **Joh. Moran, Speereihändler, Pest, Hochstraße.** 5 10
 Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
 (Syphiliadrid)
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Hautkrankheiten**
 heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner **ORDINATIONS-ANSTALT:**
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stod, Thür 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 517
 Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Echt chinesisches feinst aromatisches Thee
 superfeiner Qualität, sowie auch sehr alten und echten Jamaica
Rhum
 empfiehlt bestens
 Parfumerie M. Lueff "zur Minerva", im Häuserviereck,
Dorotheagasse 3.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang, Nr. 132.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, 12. Dezember 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Donnerstag den 12. Dezember.

Gastvorstellung des Frä.

PAULINE ULRICH,

frän. sächsische Hofchauspielerin und Vorleserin ihrer Maj. der Königin von Sachsen.

Zum 1. Male:

Gustav Wasa,

oder: Maske für Maske.

Schauspiel in 4 Akten von Bernhard Scholz.

Personen:

Gustav Wasa	Fr. Jantsch
Lars Olsson, Oberst	Fr. Meißner
Apel Sture	Fr. Kowal
Nils, Graf Gyllensterna, Sr auf Schloß Grise	Fr. Löwe
Anna, seine Schwefter	Fr. B. Ulrich
Friederika, Stern	Fr. Suter
Crebro, vom Adel in Stegeberg, Westgothland	Fr. Wittkowsky
Hans von Bonde	Fr. Berger
Osler von Sparre, dänischer Offizier	Fr. Wälhof
Olsson, Bauern aus Dure, Westgothland	Fr. Hartmann
Ein schwedischer Offizier	Fr. Schönau
Das, Diener auf Schloß Grise	Fr. Kaufschel
Ein Diener	H. Gold
Ein General	H. Jorbits
	H. Reitmann
	H. Schwarz

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Herminenplatz 6.

Donnerstag den 12. Dezember.

Zum Besten der Pester Freiwilligen Feuerwehr.

Ein jüdischer Honvéd.

Volksspiels mit Gesang in 3 Akten nach dem Ungarischen des A. Lukátsy frei bearbeitet von Morländer und Schlesinger.

Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 15. Dezember.

Zwei Vorstellungen. Anfang um 4 und 7 Uhr.

In Vorbereitung:

JAVOTTE.

Komische Operette in 3 Akten von E. Jonas.

Nemzeti színház.

esütörtök, december 12-én.

A búvós vadász.

Regényes opera 4 felv.

Személyek:

Ottokár, herceg	Láng
Kuno, hercegi fő-vadászmester	Ormay
Agata, leánya	Tannerné
Anna, Agata rekona	Balázs B. V.
Gáspár, első vadász	Köszegi
Max, második legény	Pauli
Kemete	Tallian
Kilián, gazdag paraszt	Bodori
Számuel a fekete vadász	Gonda

Kezdet 7 órakor.

Budai vár-színház.

esütörtök, december 12-én.

Paul Jones, a kalóz.

Dráma 5 felv.

Kezdet 7 órakor.

Miklós színház.

Az Istvántéren.

esütörtök, december 12-én

Miklós Gyula színtársulata által adattik:

Felemelt helyárrakkal:

Tannhäuser,

ragy: a wartburgi kontár-dalnokok.

Nagy romantik-tragi-komikus opera.

Kezdet 7 órakor.

Cirque Français

unter der Direktion des

JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt gr. Feldgasse 20, heute Donnerstag den 12. Dez. sowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik u. Tanz.

Erstes Auftreten der unübertrefflichen Seiltänzerin Frä. Annetta Jardiniere aus dem Circus National zu Paris.

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.

Achtungsvoll

Joseph Deressin,

Direktor des kaiserl. ottoman. Circus.



Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen

Fräulein

Rosa Rosalie,

produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, Waitznerstrasse 55, neben Hotel Paris.

I. Platz 30 kr. 2. Platz 15 kr.

Schreier András's Bierhalle

u. Casino-Restoration in Steinbrud.

Heute Donnerstag

Concert-Musik

von der aus Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen zurückgekehrten ungarischen Nationalkapelle

Marczi

(aus Ofen.)

Entrée frei. Anfang 6 Uhr.

Dieses Concert findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. H. Rucrons, Fabrikant aus England. — G. Földvary, Gutsbesitzer von Kecskemét. — J. Fischer, Gutsb. von Pápa. — L. Kovács, Gutsb. v. Somogy. — J. Nyomarkaj, Gutsb. v. S. A. Ujhely. — J. Weiß, Gutsbesitzer von Abony. — J. Bohus, Gutsb. v. Banatl. — L. Eisenstädter, Banquier von Szegedin. — J. Braun, Bau-Unternehmer v. Gr. Wardein. — Baron G. Jegervary, k. u. k. Obr. von Preßburg. — S. Winter, Werkwerks-Direktor v. Urad. — J. Winter, Bank-Beamter von Wien. — Dr. Szabothy, Advokat von Raab. — L. Latinovics, Priv. v. Wien. — J. Weiß, Restaurateur von P. Ladany. — G. S. Anthala, Kaufmann von Belgrad. — J. Meßer, Kaufmann v. Neufab. — P. J. Neriba, Kaufmann v. Belgrad. — S. Schleginger, Kaufmann von Wien. — W. Weng, Kaufmann von Wien. — M. Weil, Kaufm. von Gran.

Hotel Frohner. P. Kovács, Gutsb. v. Gyergymos. — B. Laubinger, Gutsbesitzer von Pustapoo. — W. Jurenal, Gutsb. v. S. S. Miklos. — J. Kaszarter, k. k. Ob.-Lieutenant v. Wien. — J. Frankl, Kaufmann v. Wien. — L. Szegen, Kaufmann v. Wien. — G. Wolheim, Kaufmann von Wien. — G. Bergmann, Kaufm. von Wien. — J. Grebner, Kaufmann von Wien. — L. Soulsdorf, Privatier von Wien. — J. Braun, Kaufmann von Kaschau. — M. Löbel, Kaufm. v. Berboos. — N. Milutinovics, Kaufmann v. Neufab. — E. Fischhof, Kaufm. v. Temesvár. — A. Berger, Kaufmann v. Kancsa. — H. Klein, Kaufmann von Preßburg. — M. Horn, Kaufmann von Gran. — R. Ludwig, Ingenieur v. S. A. Ujhely. — K. Neuber, Ingenieur v. Kaschau. — J. Niehl, Unternehmer von Kaschau. — A. Dittrich, Förster v. Gran.

Hotel Valatin. J. Rudnay, Gutsb. v. Banyarcz. — N. Meszo, Gutsb. v. C. Tarczu. — J. Abranyi, Gutsb. von Szabolcs. — G. Hoffmann, Pächter von Wien. — J. Haas, Ingenieurs-Gattin v. Hatvan.

A. Blanka, Maschinist von Nürnberg. — R. Braun, Kaufm. von Urad.

Hotel London. A. Schmeiner, Bahn-Beamter v. Wien. — J. Bauer, Ober-Ingenieur v. Wien. — J. Staler, Kaufm. v. Wien. — J. Baumgarten, Kaufmann von Wien. — J. Rosenzweig, Kaufmann von Szolnok. — J. Schwarz, Kaufmann von Preßburg. — J. Nagy, Defonom v. Szolnok.

Hotel weißes Röhl. Grünfeld, Kaufm. v. Uhad. — Salame, Advokat von R. Szombath. — P. Ponnas, Bau-Unternehmer von Gyöngyös. — Santa Rosa, Reisender aus Italien.

Hotel Europa. Graf B. Wierzbuki, Gutsbesitzer von Wien. — W. Marton, Priv. aus England. — J. Moskovits, Priv. von Wien. — W. Rosenhof, Kaufm. aus Berlin.

Hotel Jägerhorn. E. Bracsak, Gutsbesitzer v. Bistke. — St. Lotz, Gutsb. von Banath. — H. Heldreich, Priv. von Banath. — A. Kaufmann, Kaufm. v. Zombor. — A. Roth, Kaufmann von Zombor. — A. Glück, Kaufm. v. Jpolytag.

Hotel weißen Schwan. A. Braun Gutsbesitzer v. R. Verles. — J. Bladar, Gutsbesitzer von Somhaj. — J. Szabo, Notär von Nagyref. — M. Szunyogh, Lieutenant von Szolnok. — S. Weiner, Pferdehändler von Wien. — J. Stelinger, Kaufmann v. Neufab. — J. Kohn, Kaufm. v. Zepuzid. — J. Kohn, Kaufm. v. Miskolcz. — J. Seber, Kaufmann von Gyöngyös. — J. Kohn, Kaufmann von C. Szabó.

Hotel Zwei Löwen. L. Nikolits, Kaufmann v. Belgrad. — A. Papp, Kaufmann von Sz. Ujar. — S. Fejth, Kaufm. v. Bugyi. — M. Bauer, Kaufm. v. Tas. — S. Blau, Kaufmann v. Debus.

Hotel Erzherzog Stephan. J. Bilbauer, Gutsb. v. Pio. — H. Windl, Gutsb. v. Szabolcs. — J. Precisany, Gutsbesitzer v. Szabolcs. — W. Weiß, Gutsb. v. Szegedin.

Hotel Tiger. J. Moser, Agent v. Bistke. — M. Fischer, Lieferant v. Klausenburg. — J. Kirz, Bauholz-händler von Gran.

Hotel Pannonia. A. Vask, Gutsb. v. Ny. Ujfal. — J. Bajda, Gutsb. v. Gömör. — B. Marton, Gutsb. v. Zambol. — S. Kalmann, Gutsb. v. Legend. — J. Lutas, Gutsb. von S. M. Vajarshely. — B. Mandv, Gutsb. v. Szabolcs. — B. Bronay, Gutsb. v. Kaschau. — L. Grünberger, Kaufm. v. Dobrony. — J. Kattosky, Kaufmann v. Kaschau. — J. Gombosy, Kaufmann von Erlau. — K. Friedmann, Kaufm. v. Miskolcz. — J. Frank, Doktor v. L. Veb. — M. Mandl, Pächter von Bilis. — J. Mandl, Pächter v. Bilis. — L. Sefesit, Privatier von Prag. — Fr. Krize, Beamter von Kaschau.

Hotel Paris. Olga Pfaffinger, Privatierin von Wien. — S. Haubner, Priv. von Wien. — J. Weiß, Priv. von Wien. — A. Heupler, Kaufm. von Wien. — M. Hedwiger, Kaufmann v. Debreczin. — H. Stern, Kaufmann v. Debreczin. — P. Kovacs, Kaufmann von Nyiregyhaz. — J. Heller, Kaufm. von Eszograd. — A. Schneider, Fabrikant von Großwardein. — J. Herzog, Fabrikant v. Krens. — A. W. Littahorsky, Viehhändler v. Pancsova. — S. Kurcz, Beamter v. Bicske.

Hotel National. J. Weinändler, Gutsb. v. Mand. — D. Szabo, Gutsb. v. Komorn. — G. Buisse, Bahn-Ingenieur von Karlsstadt. — K. Küller, Advokat v. Temesvár. — J. Schwarz, Privatier v. Ungarn. — L. Montandon, Uhren-Fabrikant aus Schweiz. — B. Lange, Kaufmann von Wien. — K. Bekesdy, Kaufmann v. Wien. — G. Kleither, Kaufmann v. Wien. — R. Schloterbek, Kaufm. v. Wien.

Hotel Gdener Adler. A. Olah, Gutsb. von L. Jüred. — M. Marhasch, Gutsb. v. L. Jüred. — J. Marhasch, Gutsb. v. L. Jüred. — G. Faras, Gutsb. v. N. Körös. — J. Kovak, Priv. von Temesvár. — J. Wengrisly, Weinhändler v. Erlau. — L. Draskovits, Kassier von Eszograd.

Hotel Garni. A. Szemiller, Jurist von Raab. — L. Jeger, Medicin. v. Dömös. — J. Keckes, Hand-arbeiterin v. Preßburg. — G. Blafitz, Notär v. Lva. — J. Bellovits, Maler aus Münnchen.

Hotel König von Ungarn. A. Kosovics, Gutsb. von Eszabereeny. — B. Sarkany, Gutsb. von Apostay. — D. Drdody, Gutsb. von Bagota. — S. Simony, Gutsbesitzer v. Dereslany. — K. Martovitsky, Gutsb. v. Alba. — B. Pollak, Kaufm. v. Bonyhad. — M. Hild, Kaufm. v. Szegedin. — J. Fehelhoffer, Kaufmann von Kanizsa. — J. Rosenstol, Kaufm. v. Balanka. — J. Hannel, Kaufm. v. Preßburg. — M. Lajch, Kaufmann v. Wien. — J. Perl, Kaufm. v. Alba. — A. Krachl, Kaufm. v. Szegedin. — M. Steining, Kaufmann von Gyhaza. — J. Madarasz, Priv. v. Sünfkirchen.

Hotel Königin von England. Graf Kilmansgery, Rentier aus London. — R. Sauffen, Ingenieur aus Berlin. — Bakanovich, Banus v. Kroatien. — M. Erdelyi, Advokat v. Neufab. — J. Schnorffell, Direktor v. Temesvár. — S. Goldüerg, Defonom v. Temesvár. — A. Hubert, Defonom v. Temesvár. — J. Claffen, Fabrikant v. Brünn. — J. Hirsch, Kaufm. v. Klausenburg. — J. Slofau, Kaufmann v. Wien. — J. Humel, k. k. Reg.-Arzt von Wien.

Roman- und Feuilleton-Zeitung.

des
„Neuen Westfälischen Journal“.

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart
von

Edmund Karl.

Zweiter Theil.

Die Töchter des Gehängten.

Siebzehntes Kapitel.

Fünf Tausend Gulden.

— Sie können mich tödten, sagte ich zu ihm, aber mich nicht zum Nachgeben zwingen.

— Nun gut, so werde ich Dich tödten! rief er mit Schaum vor dem Munde; — Dich tödten... O, aber nicht auf einmal!... Du sollst am kleinen Feuer nach und nach, ganz langsam, alle Tage ein wenig sterben... Verflucht! welcher Dämon hat Dir diese Scham eingeflößt, elendes Mädchen! Fünfzehn Jahre habe ich daran gearbeitet, Dir eine Binde vor die Augen zu legen und nun bist Du doch nicht blind! Fünfzehn Jahre habe ich geduldig Deinen Willen gebeugt, Deinen Verstand in der Dunkelheit erhalten und nun siehst Dein Geiſt doch klar! Dein Wille stemmt sich mir entgegen... da möchte man den Satan verleugnen und glauben, daß es einen Gott da oben gibt!...

Er unterbrach sich, fuhr mit seinem Tuch über den Mund und rief mit Anstrengung sein kaltes gewöhnliches Lächeln auf die Lippen.

— Da bin ich eben so thöricht als Du, Marie, hob er wieder mit anscheinender Ruhe an; — wahrhaftig, ich spiele Tragödie wie ein braver dummer Graf, der seine Tochter zwingen will, einen buckeligen Millionär zu heiraten... Es ist lächerlich, meiner Treu!... hör' mir zu, wir haben Beide Unrecht, der Eine wie der Andere; sprechen wir vernünftig: ich frage Dich bloß Eins: warum weigerst Du Dich?...

— Sie wollen mich einem Manne hingeben und ich will einem andern angehören!

Diese Antwort brachte ihn beinahe in seine ganze Wuth zurück, aber er hielt sich zurück.

— Du willst! wiederholte er, das ist sehr peremptorisch, Marie... Du vergiffest, daß ich Dein Vater bin!

— Was thut das zur Sache? fragte ich.

Er biß sich heftig auf die Lippen.

— Ganz recht, erwiderte er, ich bin nicht bei Troste heute Abend... das thut allerdings sehr wenig zur Sache... Ich wollte sagen, Marie... Du vergiffest, daß ich der Stärkere bin.

— Nein, mein Vater!

— Dann willst Du mir also gehorchen?

— Nein!

Er entfernte sich heftig von mir und ging einige Mal auf und ab.

Ich benutzte diesen Augenblick Frist, um durch den Vorhang einen Blick zu werfen. Sie waren fröhlich nach Ihrer Art, es war jene Lustigkeit, welche Ihr Gesicht stolz und ernst läßt und das Lächeln auf alle Gesichter ruft, welche Sie umgeben. — Sie sprachen von Ihrem Bruder; Sie erzählten einen von den Streichen in dem seltsamen Kampfe, welchen Sie gegen ihn unterhalten.

In diesem Augenblicke, mein Herr, muß ich gestehen, hatte ich große Lust, Ihren Namen anzusprechen und Sie um Hilfe anzurufen. — Aber Sie hatten mich niemals gesehen... und dann empfand ich Furcht für Sie, weil ich das Herz meines Vaters kannte.

Er kam wieder auf mich zu und änderte nochmals den Ton.

Marie, sagte er zu mir mit Kälte und Sarkasmus, Du bist ein tugendhaftes Mädchen, ganz gewiß; aber ich bin ein ehrlicher Kaufmann... Ich habe Dich verkauft, bin im Voraus bezahlt worden und der Käufer erwartet die Lieferung... Du wirst also, freiwillig oder mit Gewalt, die Huldigungen des Fürsten entgegennehmen... Glaube mir, es ist gut, wenn Du Dich gegen ihn ordentlich benimmst. Aber das ist Deine Sache... In zehn Minuten ist der Fürst hier; in zehn Minuten wird ein gutes Schloß Euch beide von allen lästli-

gen Zeugen abschließen... Auf Wiedersehen, Marie!

Bei diesen Worten entfernte er sich schnell.

Sie waren nicht mehr da, mein Herr!

— Würden Sie mich gerufen haben, Madame? rief Karl, der sich seine zufällige Abwesenheit wie ein Verbrechen vorwarf.

— Ich weiß nicht... Meine Noth war so groß... Aber Sie waren nicht mehr da!... Ich sah im Saale nur noch unbekannt, kalte Gesichter... Und unter ihnen sah ich das wilde Gesicht des alten Fürsten, mit dem mich Böhl bedrohte.

Vielleicht ließ mein Schrecken mich diesen Mann falsch sehen, aber er erschien mir abscheulich und furchtbar.

Ich wollte schreien, vermochte es aber nicht. Ein niederdrückendes Gewicht legte sich auf meine Brust...

In diesem Augenblicke trat Böhl ein und ging gerade auf den Fürsten zu. Er sprach ganz leise mit ihm. — Der Fürst lächelte, sein blühendes Auge ging lieblos nach dem Vorhange hin.

Dieser Blick rettete mich, mein Herr! Er peitschte mich mit solchem Entsetzen, daß ich meine Erstarrung abschütteln konnte. Ich stand auf, eilte schnellen Laufes durch den Saal und die Korridors. Eine Minute darauf war ich in der StraÙe.

Karl v. Hiller athmete leichter auf.

Noch einige Sekunden lang lief ich auf gutes Glück umher; darauf setzte ich mich ermattet an einer StraÙenecke nieder.

Ich mußte nicht, wohin ich gehen sollte: ich war ganz durchschauert von Frost; fürchtete mich, so allein, mitten in der Nacht, in der großen, weiten Stadt, — aber ich war glücklich über die vermiedene Gefahr. Ich dachte mit Wonne an Sie, mein Herr; mir schien, als sei ich von Ihnen beschützt und als hätten Sie an meinem Siege Antheil gehabt.

Mein Sieg wurde mir nur um so lieber dadurch.

Ah! Es fiel mir nicht ein, daß ich keinen anderen Zufluchtsort hatte, als das Haus Böhl Spitzer's, und daß die Gefahr, welcher ich heute entgangen, sich morgen um so drohender zeigen würde. Ich dachte nicht daran, daß der eiserne Wille Böhl's, der sich einmal kundgegeben, sich nicht beugen würde, daß seine einmal küstern gemachte Habsucht unter jeder Bedingung gestillt werden müsse, und daß, ohne irgend eine Vertheidigung gegen ihn, ich früher oder später doch dem Joche seiner Tyrannei mich würde beugen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Faden Seide.

Eine wahre Kriminalgeschichte.

Der Gasthof „Zum Erbprinzen“ in Weimar ist allen jenen Reisenden, welche im Althen besuchen, um die Stätten, wo die Heroen deutscher Dichtkunst gelebt, zu besichtigen, als ein in vieler Beziehung über dem Niveau der gewöhnlichen sächsischen Hotels stehendes Absteigequartier bekannt. In seinen Zimmern haben alle Künstler der Gegenwart, Schauspieler, Sänger, Komponisten, Maler und Bildhauer einige Stunden der Rast gehalten. Der kunstsinige Großherzog, die längere Anwesenheit Liszt's, die Maler-Akademie waren die Anziehungspunkte, die eine vollständige Künstlerwanderung nach dem unscheinbaren Weimar veranlaßten und in dem genannten Gasthose, der dem Geburtshause Lukas Cranach's gegenüber liegt, lehrten sie Alle gerne ein, denn bei der Table d'hôte desselben versammelten sich jeden Mittag die in Weimar selbst lebenden Kunstnotabilitäten und der regste Verkehr herrschte an der langen Tafelrunde.

Vom Vater auf den Sohn war der „Erbprinz“ seit Jahren im Besitze derselben Familie... geblieben und der in den Fünfziger-Jahren an seiner Spitze stehende sogenannte „alte H.“ hatte Soethe und Schiller selbst in seinen Räumen oft bewillkommt.

Längst ist er fort, der alte H..., sein Sohn, vielleicht schon sein Enkel führen jetzt den Gasthof, und die dunkle Geschichte, welche den Inhalt dieser Zeilen bildet, wohl schon längst vergessen.

Er war damals Witwer, seine beiden Töchter glänzend verheiratet und der einzige Sohn Bäcker des „Stadthauses“, des Weimarer bürgerlichen Brauhauses. An der Spitze der großen Küchen- und Hausleitung des „Erbprinzen“ stand eine Verwandte des alten H..., Christiane, ein den Bierzigern zueilendes, ziemlich robustes Frauenzimmer.

Ihres Amtes waltete Christiane in vorzüglichster Weise, die Küche des Erbprinzen zeichnete sich durch vorzügliche Speisen und musterhafte Reinlichkeit aus, die Fremdenbetten waren stets mit blendend weißem Linnen überzogen und kein Stäubchen zeigte sich auf Tischen und Kästen.

Zwar sagte die böse Welt der braven Christiane, die zuweilen eine ungewöhnliche Aufgeregtheit zeigte, nach, daß sie von Zeit zu Zeit zu tief in das Glas sehe, wer glaubt aber Alles, was die bösen Zungen plaudern.

Christiane that ihre Pflicht und damit war der alte H... zufrieden.

Da starb der Gatte der einen, kinderlosen Tochter des Alten und die trauernde Witwe kehrte in das elterliche Haus zurück.

In tiefer Zurückgezogenheit verlebte dieselbe die erste Zeit ihrer Trauer, doch um sie zu zerstreuen, bat der Vater, sie möge Christiane ein wenig beaufsichtigen, ihr an die Hand gehen und ihr einen Theil der häuslichen Geschäfte abnehmen.

Emilie, so hieß die Tochter, willigte gern ein und beschäftigte sich tagsüber eine Stunden mit dem Nachsehen der Wäsche, dem Ergänzen und Ausbessern derselben.

Merkwürdigerweise war Christiane, seit Emilie wieder in das Haus gekommen, öfter wie früher ihren aufgeregten Stimmungen ausgesetzt und Koch und Küchenjungen hatten viel von ihr zu leiden. Auch Emilie merkte die Veränderung im Wesen ihrer Cousine, hatte jedoch kein Aht darauf, da sie die Trauer um den verstorbenen Gatten noch vollständig absorbirte.

So vergingen einige Monate, in dieser Zeit wurde Emilie öfters von leichtem Unwohlsein heimgeführt, das aber stets nur einige Stunden anhielt und deshalb keinen Grund zu ernstlichen Besorgnissen gab. Christiane bemühte sich in solchen Momenten sorgend und helfend um die Unpäßliche, gab ihr leichten Thee zu trinken und zeigte sich überaus theilnehmend.

Da wurde mit einem Male das momentane Unwohlsein dauernder, Emilie mußte mehrere Tage zu Bett zubringen und der Hausarzt wurde gerufen.

Bedenklich schüttelte der am Hof Karl Friedrichs und Karl Alexanders grau gewordene Aeskulap das Haupt. Die Krankheits Symptome waren dem Herrn Geheimen Hofrath so eigenthümlicher Art, daß derselbe den alten H... bei Seite nahm und etwas von zufälliger oder vorläufiger Vergiftung murmelte.

Erschrack mich der Alte zur Seite, wer sollte der armen, trauernden Witwe, die Niemande in im Wege stand, Böses thun, nur zufällig hätte ihr irgend ein Giftstoff eingeflößt sein können, das beschwor der Alte, hielt aber auf des Arztes Anrathen reinen Mund über das Vernommene.

Nur eine strenge Untersuchung der zu reichenden Speisen ordnete er an und vertraute einzig und allein der allezeit getreuen Christiane das Geheimniß.

Auch diese erschrack über alle Maßen, versprach aber, alle Speisen und Getränke nur durch ihre Hand gehen zu lassen und Alles vorher genau zu untersuchen.

Emilie selbst hatte keine Ahnung von dem Geschehenen, und da nach einigen Tagen sich das Uebel merklich hob, dachte man überhaupt nicht mehr so viel daran.

Eines Nachmittags, Emilie war allein zu Hause, der Vater draußen im Garten und Christiane in der Stadt, Einkäufe zu besorgen, trennte sich an Emilien's Trauergewand die Naht eines Ärmels, sie beeilte sich den Schaden in der Geschwindigkeit selbst zu repariren. fand aber in ihrem Nähzeuge keinen Faden schwarzer Seide. Glücklicherweise erinnerte sie sich, daß Christiane stets in ihrem Hauskleide einzelne Strähne verschiedenartiger Seide trage, um in den Zimmern des Hotels sich zeigende Möbelfatalitäten gleich auszubessern.

Sie ging in deren Zimmer, am Thürnagel hing das Hauskleid und Emilie suchte im Saß desselben nach dem Gewünschten.

Vor vielen Papieren, die sich in dem Sacke befanden, konnte sie die Seide nicht gleich finden, und rasch leerte sie denselben auf den Tisch aus.

Seltamerweise fielen da eine Menge Löschpapiere heraus, die mit einem Totenkopf bedruckt waren. Fliegexpapier, das man in Norddeutschland in den Apotheken unter dem Namen „Fliegentod“ kauft und das einen Giftabsud enthält.

Und diese vielen Bogen waren zusammengepreßt wie wenn man das in ihnen enthaltene Gift auf irgend eine Weise ausgebrückt hätte.

Bei diesem Anblick vergaß Emilie die Seide was konnte Christiane mit dem Fliegentod gemacht haben?

Ein schrecklicher Verdacht stieg in ihr auf. Die Seide war vergessen, schnell raffte sie das gefundene Papier zusammen, hing das Kleid wieder an den Nagel und stürzte athemlos in das Wohnzimmer, in welchem der soeben aus dem Garten gekommene Vater sein Pfeifchen rauchte.

Nach den ersten Worten Emilien's war dem alten Manne das ganze Gewebe Christianen's Schändlichkeit klar. Anscheinend ruhig ließ man dieselbe einige Tage ihrer Wege gehen, beobachtete sie aber, und eines Morgens, als sie Emilien's Morgenkaffee bereite, überraschte sie der Alte, wie sie wieder eine Quantität Fliegentod in den Kaffee ausdrückte.

Sie ward überwiesen und wurde den Gerichten überliefert, verhört und verurtheilt.

Zahrelang saß sie im Kerker, sie überlebte die Strafe und heiratete später sogar noch.

Emilie aber trägt seit jener Zeit in dankbarer Erinnerung einen Faden schwarzer Seide in einem goldenen Medaillon.

(Myst.)

Der Wiederaufbau Chicagos.

Das Bild vom Phönix, der neuerjüngt aus der Asche aufsteigt, es ist wahrlich auf Chicago anwendbar. Am 9. Oktober 1871 lag der wichtigste Theil der Stadt als ein glühender Trümmerhaufen da und jetzt, nachdem ein Jahr vergangen, ist sie fast vollständig wieder hergestellt, nur schöner und zweckmäßiger. Es war der eigentliche Geschäftsstheil, in dem Handel und Wandel pulsrte, welcher den diegenigen Flammen zum Opfer fiel. Die großen Waarenläden, das Zollhaus, die Post, die Handelskammer, die Hotels, Theater, Banken, Getreidemagazine, Zeitungsdruckereien und die größten Schulen waren verbrannt. Die eigentliche Seele der Stadt lag in Asche. Vor dem Trümmerhaufen standen nahezu hunderttausend obdachlose Menschen, die ihre Habe verloren hatten, jammern und klagend. Aber sie klagten nur kurze Zeit. Wird Chicago wiedererstehen, wird es die zweitmächtigste Handelsstadt der Union, die vierte der Einwohnerzahl nach bleiben, wird das neidische St. Louis nicht Chicago jetzt überholen? So fragte man, dann aber ging man sofort wieder an die Arbeit und die Lösung war, trotzdem der Winter vor der Thüre stand: Chicago muß wieder erstehen, schöner und größer als vor dem Brande. Für die Armen soll gesorgt werden, der Arbeiter muß Beschäftigung haben, das Kapital muß flüssig für den großen Zweck werden. Was schert uns der Winter, wir bauen tr. z. feiner; der Mörkel darf nicht frieren, die Kelle nicht rasten.

Und so geschah es auch. Jedermann griff zu, Jedermann wirkte mit, und Chicago ist nach einem Jahre wieder aufgebaut. Das „Wie“ aber zwingt uns zur Bewunderung. Wenn wir bedenken, daß von den zwölf Monaten, die zum Aufbau genügten, vier in Eis und Schnee starren, kann man sich die Schwierigkeiten, die der Arbeit sich in den Weg stellten, vergegenwärtigen. Wenn unsere Mauer schon feiern, sowie das Thermometer auf Null steht, dann gab es in Chicago kein Aufhören. Der Mörkel wurde mit heißem Wasser angerührt, und überall standen große Oefen, die den Arbeiter wärmten und das Bewerfen der Mauern ermöglichten; so diente das Element, welches die Stadt zerstört, wieder bei deren Neubau. Dabei fiel der Schnee, eilig stürzte der Wind von der Brärie oder dem Michigansee herüber und drohte die frischgedeckten Dächer wieder zu zerstören — aber munter klang der Hammer fort, Schiefer und Ziegel wurde gelegt und auch in der Nacht beim Scheine der Pechtränze fortgearbeitet, um wenigstens ein nothdürftiges Obdach erst zu schaffen. Der Winter war ungewöhnlich streng; mehr als einmal zeigte das Thermometer — 20° R.; aber auch dann ruhte die Arbeit nur stundenweise. Und auf den fürchterlichen Winter folgte ein tropischer Sommer, in dem das Thermometer auf + 30° R. stieg und der Sonnenlicht zahlreiche Opfer forderte. Aber es wurde fortgebaut, denn Chicago mußte schnell, schnell wieder im Glanze dastehen, und Hindernisse kannte man nicht. Und es ist auch beinahe wieder fertig geworden in der Zeit, daß nur zwölfmal der Mond wechselte. Von den 1000 Geschäftshäusern, welche das Feuer vom 10. Okto-

ber zerstört, sind 700 wieder fix und fertig und bewohnt; mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen Dollars wurden sie aus Stein, Eisen und Ziegeln wieder erbaut, während die übrigen 300 aus Holz hergestellt wurden. Im Ganzen sind seit dem Brande 1500 Häuser und öffentliche Gebäude neu gebaut worden. Man hat berechnet, daß in den ersten sieben Monaten des Jahres 1872, diese zu 200 Arbeitstagen à 8 Stunden gerechnet, jede Stunde ein Haus gebaut wurde. Die neuen Häuser aber haben 25 Fuß Front und sind 4 bis 6 Stockwerke hoch. Der Geschäftstheil der Stadt zeigt jetzt schon einen lebhafteren und hübscheren Anblick als vor dem Feuer; er ist eleganter und, was bei der Kürze der Zeit zu bewundern, auch weit dauerhafter gebaut.

An Baumaterialien ist kein Mangel gewesen. Die Umgegend liefert Granit und Sandstein; auf dem Michigansee wurde das Holz herbeigeschleppt, auf den Bahnen kamen die Ziegel und das Eisen. Manche Häuserfronten sind ganz aus Eisen erbaut. Obgleich nun ein Gesetz den Bau von Holzhäusern untersagt, ist doch eine große Anzahl dieser „Feuerfallen“, wie man sie nennt, wieder hergestellt worden. Chicago's Bevölkerung lebt überhaupt noch zur Hälfte in Holzhäusern Westseite und Nordseite bestehen fast ganz aus Holz, und die ärmere Bevölkerung befindet sich in ihren Blockhäusern ganz behaglich. Holz ist fast unsonst zu haben, Steinhäuser kosten Geld, und wollte man in Chicago das Gesetz streng handhaben, so müßte die Hälfte der Bevölkerung ausgetrieben werden. Was einzelne der neu gebauten Häuser betrifft, so steht durch Schönheit und Größe die Handelskammer obenan. Sie kostete 325,000 Dollars herzustellen und wurde am Jahrestag des großen Feuers (9. Oktober) wieder eröffnet. In dieser kurzen Zeit hat man sogar Zeit gefunden, die Hauptäle mit Frescomalereien zu versehen und im großen Sitzungszimmer befinden sich zwei Oelgemälde, von welchen das eine den Satan darstellt, wie er Feuerbrände über die Stadt ausschüttet, und das andere einen Gnadenengel, der Nahrung und Kleider unter die Armen in den rauchenden Ruinen vertheilt.

Vor dem Brande zählte Chicago 350,000 Einwohner — ein Jahr nach demselben 400,000. Der Handel schwingt sich großartig auf, und die Banken, welche im Jahre der Feuersbrunst 800 Millionen Dollars umsetzten, steigerten diese Summe im gegenwärtigen Jahre schon auf 922 Millionen. So ist es in fast allen Geschäftszweigen. Wir schlagen vor, Chicago künftig die Phönixstadt zu nennen.

Allerlei.

(Nestroy'sche Ausprüche) Als kleine Erinnerungsgabe an den österreichischen Satyriker hat der Wiener Buchhändler Kosner ein selbstverfaßtes Schriftchen in seinem Verlage erscheinen lassen, welches — außer einer Biographie Nestroy's — aus bekannten und unbekanntem Stücken desselben interessant ausgewählte Sprüche enthält. Wir entnehmen dem Buche folgende Sätze: „Jede Frau“ — sagt Nestroy — „hält ihren Namen, feurig ausgesprochen, für die schönste, geistreichste Rede.“ — „Ein Jenfor ist ein menschengewordener Meißel oder ein bleisüßigewordener Mensch, ein fleischgewordener Strich über die Erzeugnisse des Geistes, ein Krokodil, das an den Ufern des Ideenstromes lagert und den darin schwimmenden Literaten die Köpfe abbeißt.“ — „Eher ein Lokomotiv aufhalten, als einen jungen Beamten, der mit dem Anstellungsbefret in die Sakristei rennt, eine Kopulation bestellen.“ — „Es gibt noch Viele, die ganz stolz den Selbstmord eine Feigheit nennen — sie sollen's erst probir'n, nachher sollen's reden.“ — Es ist ein bitteres Gefühl, wenn man of: so hungrig ist, daß man vor Durst nicht weiß, wo man die Nacht schlafen soll.“ — „Ich glaub' von jedem Menschen das Schlechteste, selbst von mir, und ich hab' mich noch selten getäuscht.“

(Schiller's Geburt — ein Unglück!) Nach dem Beschlusse der württembergischen Abgeordnetenversammlung wird die Schillerstadt Marbach künftig eine Eisenbahnstation haben. Fern von der großen Heerstraße, wie ein abgelegener Wallfahrtsort, war das kleine, behaglich an einem Hügel über dem Neckar sich anschiegende Nest bisher nur auf Seitenwegen zu Fuß oder zu Wagen von Ludwigsburg aus zu erreichen. Künftig werden die Pilger zu dem armen Bäckerhaus, in welchem Schiller's Wiege stand, es bequemer haben. Und wunderbar — sie werden dies dem Andenken Schiller's verdanken. Der Abgeordnete von Ludwigsburg suchte es einleuchtend zu machen, daß es ganz im Allgemeinen die Pflicht der Pietät gegen die Manen Schiller's sei, die Stadt Marbach nicht länger ohne Eisenbahn zu lassen. Mit vieler Heiterkeit hörte die Kammer die nähere Ausführung dieses literarhistorischen Motivs an, und als der Redner in seinem Eifer vollends die komisch-mißverständliche Wendung gebrauchte: „Wollte man Marbach hintansetzen und umgehen, so wäre das ein Schlag wie die Stadt seit der Geburt Schiller's keinen mehr

erlitten“, so nach dem Berichte des „Schwäbischen Merkur“, da war es mit dem Ernst der hohen Kammer für diesen Tag vorbei. Aber guter Dinge, wie die Abgeordneten einmal waren, votirten sie die Eisenbahnstation Marbach.

(Ein neues Luftschiff) Der Ballon des in Brünn erbauten lenkbaren Luftschiffes, welcher bekanntlich vor einiger Zeit in Folge einer Ueberfüllung mit Gas platzte, ist nunmehr vollständig hergestellt und wurde auch gleichzeitig mit der Reparatur eine Vergrößerung desselben vorgenommen. Es soll in den nächsten Tagen eine Probefahrt mit dem Luftschiffe vorgenommen werden.

(Verb, aber gut!) Adolph Claßbrerner, der bekannte witzige Redakteur der „Berliner Montagszeitung“, antwortet heute einem Blättchen, das ihn als Juden angegriffen hat: „... Ich erkläre hiemit auf das feierlichste und wahrhaftigste, daß die Glasbrenner Christen sind; daß sowohl der Ahnherz meines väterlichen wie der meines mütterlichen Geschlechtes Christen waren; daß in beiden Stammäulen nicht ein einziger mosaischer Sproß vorhanden und daß ich selbst, da meine jüdischen Freunde an meiner religiösen Ueberzeugung ebensowenig Anstand nahmen und nehmen, wie ich an der ihrigen, noch nicht zum Judenthum übergetreten bin. Dagegen muß ich als gewissenhafter und ehrlicher Mensch einräumen, daß meine evangelische Persönlichkeit eine Empfindung mit den Juden und sogar mit den orthodoxen Juden vollkommen theilt, die: nur sehr ungern mit Schweinen in Berührung zu kommen.“ — Das heißt doch Jemanden „abgeführt“!

(Tagesordnung eines Königs) Wen es interessiert zu wissen, wie Viktor Emanuel seine Tage zubringt, dem können wir, nach einer Korrespondenz aus Rom, mittheilen, daß er schon zwischen 4 und 5 Uhr Morgens aufsteht, seinen Kaffee nimmt, eine Zigarre raucht und in seinen Gärten spazieren geht. Um 8 Uhr kehrt er in seine Gemächer zurück, läßt sich von den Ministern etwas Vortrag halten, empfängt ein paar Besuche und frühstückt um 12 Uhr. Sein Mittagsmahl nimmt er erst spät Abends. Um halb 1 Uhr geht er zu Bette, und wie es heißt, nicht immer in das seinige. Der König von Suetot hatte es nicht besser. Für die Ruhe Sr. Majestät sorgen Konfiskationen und Pressprozeße, deren Zahl Chinas würdiger wäre als des freien Italien. Die römische Malaria scheint wirklich der gefunden Vernunft nachtheilig.

(Er hat gesprochen.) Unter HM ist bekanntlich jetzt nicht mehr Napoleon III. zu verstehen, sondern Viktor Hugo, der Olympier. Er nun hat soeben an den „Ausbruch zum künstlerischen Schutze des Waldes von Fontainebleau“ (welcher der Art geopfert werden soll), folgendes Schreiben gerichtet: „Meine Herren! Sie haben Recht gehabt, auf meine Zustimmung zu rechnen. Der Wald von Fontainebleau muß jedenfalls gerettet werden. In einer solchen Schöpfung der Natur ist der Holzfäller ein Vandale. Ein Baum ist ein Gebäude ein Wald ist eine Stadt, und unter allen Wäldern ist der von Fontainebleau ein Monument. Was die Jahrhunderte errichtet haben, die Menschen dürfen es nicht zerstören. Ich schicke Ihnen recht freundschaftlich meine Unterschrift. Viktor Hugo.“ Hiezu bemerkt die „France“: „Ein Vandal, ein Gebäude, eine Stadt und ein Monument! Und alles dies, um zu sagen, daß vom Standpunkte der Erinnerung und der Kunst aus der Wald Schutz verdient!“

(Das Auftreten des Herrn Stanley), des angeblichen Auffinders Livingstone's, erweist sich immer klarer als das, wofür es von allem Anfange an von einzelnen Sachmännern aufgeföhrt worden ist, als ein Humbug der seltensten und kolossalsten Art. Stanley's Behauptung, bis in das tiefe Innere Afrikas vorgezungen zu sein, ist nichts als leere Aufschneiderei; die von ihm vorgelegten Briefe, seiner Aussage nach von Livingstone herrührend, sind durchaus Fälschungen, und amerikanische Blätter weisen nach, daß Stanley sogar seinen eigenen Namen gefälscht hat.

(Die Gasfriß) — so wird aus London unterm 8. d. Mts. geschrieben — scheint nunmehr thatsächlich vorüber zu sein. Das Gas brannte gestern allenthalben viel heiler als die Tage vorher, und obwohl hier und da die öffentliche Beleuchtung noch ziemlich eingeschränkt ist, so hofft man anfangs nächster Woche dieselbe wieder in ihrem normalen Zustande zu sehen, um so mehr, als an dem dazwischenliegenden Sonntag der Gaskonsum in der Hauptstadt auf ein Minimum beschränkt ist. Die strikenden Gasarbeiter scheinen die Rechnung ohne den Wirth gemacht zu haben, denn die Gasanstalten sind entschlossen, keinen derselben mehr in ihre Dienste zurückzunehmen und die neuengagierten Kräfte anzubilden. Unter solchen Umständen sehen die 3—4000 feiernden Heizer einem traurigen Winter entgegen. Auf Antrag der Commercial Gas-Company, bewilligte gestern das Thames-Polizeigericht Vorladungen gegen eine Anzahl Arbeiter wegen Kontraktbruchs.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Anstufte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Ein Kaffeeschank,
guter Posten, mit oder ohne Requisition zu verkaufen. Auch ist das Lokal zu einem anderen Geschäftes verwendbar. Wo? sagt die Expedition. 1404—

Gesucht wird
eine Kellnerin für Pest. Näheres in der Vermittlungs-Kanzlei 3 Trommelgasse 1. 1435 1—2

Ein Philolog
Meister im Klavierspiel der deutsch. ung. Sprache mächtig sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Erzieher eine Stelle für Pest-Dien. Näheres in den Plazierungsinstitut 3 Trommelgasse Nr. 1. 1436 1—2

Brennholz;
bester Sorte, besonders gut geschichtet, zu haben in jedem Quantum bei

Wolff Glauber,
Weilchen-Gasse, nächst der Mäcker-Strasse. 1346 1—6

Das Haus Nr. 89
bei den 100 Haus, mit schönem Wein-Keller aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst. 1446 1—6

Eine junge Dame (Witwe)
von angenehmen Äußern, wünscht als Kassiererin, oder Verkäuferin in welchem Geschäft immer, tautionsfähig, plaziert zu werden. Näheres bei Lang und Schwarz. 1438 1—3

Schöne Wohnung
bestehend: aus 2 Gas-senzimmern mit der Aussicht in die Waitznergasse und 1 Vorzimmer ist am 1. Februar zu beziehen. Ganzjähriger Miethzins fl. 500. 1423 1—3

San-Pläne
und Kosten-Ueberschläge werden zur Ausarbeitung angenommen. Das Nähere in der Expedition. 1428 1—6

Damen

Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Satwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stod. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maßschinnähnen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 1313 1—12

Ein routinierter Buchhalter und Korrespondent wünscht in seinen freien Nachmittagsstunden in einem kleineren Geschäft die Buchführung zu versehen. Geneigte Anträge in der Expedition. 1449 1—3

Ein Vorkeshund
mit der Marken Nr. 3578 versehen, ist gefunden worden und kann im Kafe Steingassner abgeholt werden. 1450 1—3

Ad. Anna Orof
konfessionirtes gewerbliches Institut Keckemetergasse Nr. 11, 1. Stod Th. Nr. 6, empfiehlt sich zum Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen unter Garantie binnen 6 Wochen gründlich nach der leichtfaßlichsten Methode, es werden Stunden im Hause und außerdem Hause erteilt. Honorar das Billigste; ferner werden Kleider auf das eleganteste verfertigt. 1—3 1432

Ein Herr
wird in ganze Verpflegung angenommen. Wo? sagt die Expedition. 1453 1—3

Das 1. Fest-Leopoldstädter Diensthofen Plazierungs und Auskunfts-Bureau des Josef Frankl Kirchenbazar 10, plaziert stets mit guten Zeugnissen versehen Individuen jeder Branche, und empfiehlt sich den hohen Herrschaften u. P. L. Publikum zur reellen u. schnellsten Besorgung aller in dies Fach schlagenden Aufträge. 1454 1—3

Zur Führung
der Bücher, der ung. u. deutschen Korrespondenz, in den Abendstunden, empfiehlt sich ein Großhandlungsbuchhalter. Näheres mündlich oder Brieflich, bei Sandor Grünwald 2 Mohrengasse Nr. 1, 1. St. Thür 4. 1448 1—3

Kaffeehaus-Besitzer
aus der Provinz, welcher am 30. November in Pest war und einen Brief, auf einen „Pester Journal“ Kollektivanzeiger geschrieben, erhielt Antwort unter bewußter Adresse, und wird um Antwort gebeten. 1439 1—3

Ein Regenschirm
aus doppelter Seide inwendig violett, ist in der Tischstätte bei der Abendunterhaltung der „Nemzeti Dalárda“ ausgetauscht worden, der betreffende Herr wird höflich ersucht, den vertauschten Regenschirm beim Restaurateur in der Sächsischen Gasse und den Eigenern übernehmen zu wollen. 1443 1—3

Ein schönes Gassen-Lokal
für jedes Geschäft geeignet, Nombachgasse Nr. 4 sogleich zu beziehen; ferner sind daselbst Stellagen und Comptoir billigst zu verkaufen. Näheres Waignergasse Nr. 65 bei A. Barber im Hofe Nr. 10. 1433 1—3

Ein brauner Vorkeshund
an der Brust ein weißes Zeichen ist gefunden worden und kann der Eigentümer den selben bei genauer Legitimation von mir übernehmen. 1444 1—3

Eine Trafik
mit bequemer und billiger Wohnung sogleich zu verlaufen. Wo? sagt die Exped. 1440 1—3

Die feinsten Bettfedern,

böhmische Flaumen, Schwaben-Flaumen, Federn, echte Eiderbinnen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommierten Firma

J. Stein,
Waignergasse in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 14—

Geld

in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbögen Lose, Aktien, Ratenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein- u. Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir: **Giltschplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13.** Vormittag von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 1111

Salamon Steiner,
Hermineplatz Nr. 2, taugt und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemölde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaaren. 1038

Geld

in jeder Höhe, für Gage- und Pensionsbögen, Ratenbriefe, Pfandscheine, Lose, Aktien **billigst** im Comptoir: **Jägergasse Nr. 14.** 1039

Ein junger Beamter
mit angenehmen Äußeren und 1000 fl. jährlichem Einkommen, wünscht mit einem Fräulein behufs Verehelichung Bekanntschaft zu machen. Gefällige Anträge unter Chiffre A. B. N. 2 poste restante D. 8184 Photographien wären sehr erwünscht. 1401 1—6

Gute Zugpferde
stehen zum Verkaufe Tabakgasse 41. Näheres bei Herrn Horn daselbst. 1451 1—3

Hausinspektore, Hausmeister, Magaziniere, Schreiber und 2 Kassiere werden gesucht. Näheres in der Advokatur und Agentur, des Dr. Loth. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 47. Luzenbacher'sches Haus. 1419. 1—5

Ein
vorzüglich guter Schweighoffer Flügel mit reinem starken Ton ist wegen Abreise billigst zu verkaufen. Untere Donauzeile Nr. 12, 3. Stock, Thür Nr. 9.

Eine Greislerei
auf sehr gangbarem Posten, sammt Trafik und Brantweinschank ist mit guten Bedingungen zu vergeben. Wo? sagt die Expedition. 1460 1—3

„Rosa“
wolle sich einen Brief poste restante abholen. B. W.

Eine Greislerei
auf gangbarem Posten ist wegen Ueberstiedelung sogleich zu verkaufen. Näheres Königsgasse 70. 1441 1—3

Ein gutes Wirtsgeschäft
auf einem gangbaren Posten ist wegen Familienverhältnissen zu einem billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der Champagner-Fabrikant. Grünbaumgasse Nr. 6. 1366

Bei einer anständigen Dame
kann man Abonnieren auf gute Mittagstost. Zu erfragen Josephplatz Haus Nr. 5, 2. St. Thür. Nr. 8. 1464 1—6

Stuhlflügel
Fabrik Schnabel 2 Jahre alt, sehr gut sofort zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 26 Barterre rechts. 1458 1—2

Ein
70staviger übersp. Schweighoffer Flügel mit starkem reinen Ton nebst mehreren überspielten guten Klavieren zu den billigsten Preisen in der Gutgasse Nr. 8. Neue Klaviere und Piano von den bestbetesteten Fabriken zu den genauesten Fabrikpreisen emfiehlt 1420 Anton J. Eder. Klavier-Agentur, Magaziner, Waignergasse Nr. 12, 1. St.

Geld

bei größter Discretion jeder Betrag. Alte Postgasse Nr. 9 im Hofe links 1463 1—3

Eine schöne Wohnung,
auch sehr geeignet für Sommerwohnung, besteht aus 2 großen und 1 Vorzimmer, Küche u. s. w. ist sogleich zu beziehen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1461 1—6

Verlorner Hund.
Eine große englische Dogge Männchen, von schwarzer Farbe, Hals, Schwanz und Röhre weiß gezeichnet; derselbe hört auf den Namen „Zampa“ der Zustandebringer erhält eine angemessene Belohnung am Gaswerke in Pest. 1465

Als Magaziniere
oder Cassier seit zehn Jahren im kaufmännischen Fache praktiziert mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Stelle auch im Stande fl. 4—500 Ration zu erlegen wünscht bis 1. Jänner 1873 plaziert zu werden. Näheres in der Expedition 1459 1—3

Die seit 50 Jahren im besten Renomé stehende Brantwein, Liqueur, Rum, Rosoglio und Essig Fabrik des **Ludwig Pleisch** vormals **Johann Pleisch & Söhne** empfiehlt ihre Fabrikate zu den billigsten Preisen besonders in vorzüglichster Qualität, Rum zu folgenden Preisen: die Maßflasche 1 fl. 6. W. die Halbe „ 55 kr. „ „ Pest Gde der Rittergasse u. große Feldgasse 42. 1462

Expeditions-Mädchen
werden sogleich unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Inferrate.

J. Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Pest, Ecke der Waignergasse und alte Postgasse Nr. 10, 1. Stod.
Winterröcke
von 18 fl. an,
Reisepelze
von 36 fl. an.
Auch sonstige
Herrn- u. Knabenkleider
modernster Fagon, billigst.
Auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht und getragene Kleider im besten Zustande billigst verkauft.
605.

Registrierte

Bestes und nützlichstes
Weihnachts-Geschenk
Echt amerikanische
Nähmaschinen
v. Wheeler u. Wilson
in New-York
von 70 fl. an
nur allein echt und unter
Garantie
Schutzmarke.
nur bei **C. O. OHM,**
637 Pest, Josephplatz Nr. 15, neues Häuserviertel.

Die
Pester Pfandleih-Anstalt,
Obere Donauzeile, Ganzsches Haus, ebener Erde, Thür
Nr. 14, übernimmt Spar-Einlagen gegen
6 1/2 % Verzinsung.
Die Direktion.

Erste österr.-ungar. (Gleichenberger)
Kumys-Anstalt.
Von allen ärztlichen Autoritäten ist die K u m y s -
K u r als die erfolgreichste
Winter-Kur
für Brustkranke
anerkannt. Sie ist in eigener Behandlung des Patienten anzuwenden und schon nach 14tägigem Gebrauch von überraschender Wirkung bei Lungenerkrankungen, namentlich Tuberkulose, bei chronischem Magen- u. Darmkatarrh, bei Zehrkrankheiten, Bleichsicht etc.; sowie bei Konvaleszenz von langwierigen Krankheiten.
Prospekte und nähere Auskunft durch das Bureau der Anstalt in Pest, Zwiabiergasse Nr. 15. 584
Unser Kumys ist durch Herrn Dr. Carl M a r t e n d o w i t z, Professor der allg. Chemie am k. ungl. ung. Polytechnikum analysirt.